

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich am 2. und 4. Freitag des Monats. Preis 20 Pf. pro Quartal. Einzelhefte 2 Pf. 50. In den Nummern 10 bis 12 des Monats sind besondere Hefen enthalten. Die Hefen sind zu beziehen durch den Verleger. Die Hefen sind zu beziehen durch den Verleger. Die Hefen sind zu beziehen durch den Verleger.



Verleger: Wilsdruffer Tageblatt, Dresden. Druck: Wilsdruffer Druckerei, Dresden. Telefon: 2640. Postfach: Dresden 2640. Dienstag, den 21. November 1939.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 272 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 21. November 1939

Die innere Front steht!

Während die französische Regierung geradezu bewußt gegen die Mißstimmung innerhalb der französischen Bevölkerung ankämpft, während man auf feindlicher Seite Lügen über Lügen über das nationalsozialistische Deutschland verbreitet und die Völker glauben machen möchte, daß in kürzester Frist eine Revolution gegen den Nationalsozialismus ausbrechen dürfte, kommt der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, mit einem Aufruf an das schaffende Großdeutschland vor das Volk tritt und mitten im Kriege erklärt, daß die Vollmachten des Kriegswirtschaftsgesetzes nur zu einem Bruchteil in Anspruch genommen zu werden brauchen und daß man nunmehr zu verschiedenen, besonders für die Arbeiterschaft wichtigen Erleichterungen übergehen könne.

Man hat an den Anfang des Krieges die schwersten Opfer gesetzt, die die innere Front zu bringen hatte, und zwar ganz bewußt. Wir sollen und dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir uns in einem totalen Krieg befinden, der über Sein und Nichtsein Großdeutschlands und das Schicksal ganz Europas entscheidet. Wir müssen uns auch immer bewußt bleiben, daß alle Opfer, die wir während des Krieges zu bringen haben, verschwindend gering sind gegenüber den Lasten, die uns treffen würden, wenn die Engländer ihre verbrecherischen Ziele verwirklichen könnten. Was wir also opfern und leisten, geschieht für Deutschland und das deutsche Volk.

Während bei den Feinden eine plutokratische Oberschicht und insbesondere das jüdische Kapital sich besondere Gewinne sichern möchte, führt das deutsche Volk einen sozialistischen Krieg, der die Errungenschaften des deutschen Sozialismus unabhängig und frei machen soll von äußerem Druck und fremder Bevormundung.

Die Erleichterungen, die der deutschen Arbeiterschaft durch die neuen wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen gegeben werden, sind der beste Beweis für die vorzügliche Vorbereitung und Organisation der Kriegswirtschaft. In der ersten Woche des Krieges dürfen wir behaupten, daß die Umstellung der deutschen Wirtschaft in großen Lagen als vollendet angesehen werden kann. Während in England der von der englischen Presse vielfach zitierte „Herr Biermann“ regiert und man das allgemeine Durcheinander und Gegenüber nicht zu überwinden vermag, sind bei uns absolut klare Verhältnisse geschaffen worden. Jeder weiß, woran er ist. Die größten Schwierigkeiten an der inneren Front sind auf allen Gebieten überwunden. Das erkennen wir an der Bewirtschaftung und Verteilung unserer Rohstoffmittel, das erkennen wir auch an der straffen Organisation unserer Verfolgung mit Terrillen, bei der keinem Volksgenossen irgendwelche Sonderprivilegien eingeräumt werden, und wir sehen es nunmehr auch an der Gestaltung unserer Arbeitsverhältnisse im Kriege. Daß wir mehr arbeiten müssen, daß wir alle Kräfte rücksichtslos einzusetzen haben und daß es nicht angängig ist, daß auch nur irgendeiner am Kriege besonders verdient, ist jedem Deutschen eine Selbstverständlichkeit.

Wir empfinden uns alle als Soldaten, und so brachte der Kriegsausbruch die Mobilisierung der Kräfte des ganzen Volkes. Nicht nur jeder aktive Soldat wußte, bei welchem Regiment er sich zu melden hatte, sondern in den wichtigsten Produktionsgebieten war auch jedem deutschen Arbeiter sein bestimmter Arbeitsplatz zugewiesen. Wie hervorragend diese Organisation geklappt hat, zeigt ein Vergleich mit den gleichen Vorgängen im Weltkriege. Trotzdem 1914 ein viel höherer Prozentsatz Männer zu den Waffen angerufen war, liegt damals die Anzahl der Arbeitslosen von 2,5 v. H. der gesamten Arbeitskräfte in kurzer Zeit auf 25 v. H. Diesmal wurden durch die Arbeitsämter lediglich einige Millionen freigebliebener Arbeitskräfte an ihre neuen Arbeitsplätze übergeführt, so daß Ende Oktober 1939 kaum 100.000 Arbeitslose vorhanden waren. Eine Zahl, die kaum über der Anzahl der Arbeitsunfähigen liegen wird.

Der Enghals, von dem Dr. Ley in seinem Aufruf spricht, ist auf allen Gebieten bereits überwunden. Bei den Feinden Preisserhöhungen, steigende Arbeitslosigkeit, schlechte soziale Betreuung, die sogar die Angehörigen des Soldatenhandes mit ergreift, und mühsames Suchen nach Kriegsziele, die ihren Völkern verträglich sind, bei uns aber der gewaltige Ausbruch einer mitten im friedlichen Aufbau seiner Existenz überfallenen Nation, soziale Fürsorge für alle von dem Krieg Betroffenen, Triumph des deutschen Sozialismus im Kriegswinterhelfswert, Aufrechterhaltung, ja mögliche Steigerung der Exportindustrie, und ein Kriegsziel, für das sich auch der letzte Arbeiter begeistert, nämlich: Deutschlands Kampf um seine Freiheit gegen den englischen Weltzorn. In diesem Kampfe werden wir unüberwindlich bleiben, und unser Kriegsziel, die Vernichtung der englischen Hegemonie bleibt unveränderlich, so wie die innere Front unerschütterlich steht bis zum errungenen Endsiege.

Im Frieden gab das deutsche Volk große Spenden für das Rotes Kreuz. Im Kriege nun, das wird unser Stolz sein, werden wir unserem Kriegs-Rotes Kreuz die größten Opfer bringen, die der einzelne überhaupt nur erdulden kann.

Die Lügen der letzten Tage

Die Lügenkampagne, die schon seit geraumer Zeit von englischer Seite gegen Deutschland geführt wird, hat in den letzten Tagen Formen angenommen, die jedes Maß überschreiten. Der Zweck dieser schmutzigen Erfindungen ist der Verlust, erstens die Welt irrezuführen, zweitens den Mut der Völker Englands und Frankreichs, die man in den Krieg geistert hat, zu härten, drittens die Neutralen zu beeinflussten und vierdens die innere Front in Deutschland als schwach hinstellen. Darüber hinaus ist aus manchen Lügenmeldungen die Absicht zu erkennen, aus einem evtl. herausgebrochenen deutschen Dementi Rückschlüsse zu ziehen auf weitere deutsche Pläne und Absichten.

Deutschland hat den Erfindern jener Lügenmeldungen nicht den Gefallen getan, ihre absurden Behauptungen zu dementieren. Damit aber einmal klargestellt wird, mit welcher primitiven Dummheit und grenzenlosen Leichtfertigkeit gelogen wird, geben wir im folgenden eine Liste von Falschmeldungen, die ein Dementi nicht verdienen, weil sie den Stempel der Unwahrscheinlichkeit deutlich zur Schau tragen. Die Liste kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und ließe sich mit geringer Mühe vervielfachen.

Da gab die französische Nachrichtenagentur Havas am 3. November die Meldung heraus, daß die Gestapo eine neue Abteilung zur Bekämpfung von Verleumdungen von allen in Deutschland beschriebenen Verleumdern und Verleumdungen (so sei) notwendig seien, weil hinter den Marken revolutionäre Partisanen händeln.

Am selben Tage übertrug Havas die erbauliche Falschmeldung, daß die deutsche Regierung, die militärische Rüstung in Deutschland gewandelt habe, weil sie einen Angriff auf Belgien abgelehnt hätte. Es handelt sich offenbar um denselben deutschen Agentenplan, den Havas selbst vorher aufgestellt und gemeldet hatte.

Am gleichen Tage berichtete die Londoner „Daily Mail“, die Gestapo habe angeordnet, daß alle diejenigen wieder verhaftet werden, die während der letzten sechs Jahre irgend wann einmal in einem Gefängnis oder Konzentrationslager gewesen wären.

Da sich Havas durch diese „Gestapo-Meldung“ der „Daily Mail“ in den Schatten gestellt sah, versuchte es am 5. November die unaufrichtige Konkurrenz zu übertrumpfen durch die Mitteilung, über der Gestapo sei nunmehr eine Supergeheime zu deren Überwachung geschaffen.

Am selben Tage kam das Pariser „Centre“ tolle Kombination über angebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des deutschen Generalstabes brüchig.

Am 10. November behauptete das Neuterbüro, daß kriegsfeindliche Rumormen in Düsseldorf, Hannover, Hamburg und Potsdam festgestellt hätten und daß insgesamt 18 Personen eingekerkert worden seien.

Am gleichen Tage teilte Neuter mit, daß der Führer nach dem Attentat in unbekannter Richtung, wahrscheinlich nach einer kleinen Ortschaft in Thüringen, abgereist wäre. Die Meldung wurde von manchen Blättern im Ausland gleichzeitig mit der Mitteilung abgedruckt, daß der Führer, der am Morgen nach dem Attentat zur Erledigung dringender Staatsgeschäfte in Berlin eingetroffen war, wiederum in München weilte, um an dem Staatsrat für die Opfer des Attentats teilzunehmen. Ebenfalls am 10. November teilte Havas, daß unter den aus dem Baltikum zurückgekehrten Deutschen in Vosen eine Zahl von 2500 Vermisste herrsche.

Beide Fälle am 10. November berichtete Havas, der Polizeipräsident von Potsdam, Wedel, sei nach Berlin gerufen worden, um sich zu verantworten. Gleich darauf habe man seinen Tod gemeldet. Der frühere Polizeipräsident von Potsdam, Schiff noch immer 99 Passagiere vermisst. Diese Zahl könne sich, wie es heißt, vielleicht noch um etwa 20 vermehren. Von der Besatzung, die 127 Mann stark gewesen ist, werden noch 27 Mann vermisst. Insgesamt ist die Zahl der Vermissten also noch 136. Wie weiter bekannt wird, hat das gesunkene Schiff sehr viel Stoff für Niederländisch-Indien an Bord gehabt.

Die englische Treibminenfeuchte

Englische Treibminenfeuchte

Der schwere Sturm, der in den letzten 48 Stunden an der belgischen Küste herrschte, hat zahlreiche englische Treibminen angeschwemmt. So wurden am Strand von Blankenberg zwei, in La Penne und in Middelkerke je eine und am Strand von Zandvoort mehrere andere Minen gefunden. Auch an anderen Stellen des Landes schwimmten Minen an, die von den Militärbehörden zur Explosion gebracht wurden. Ein Fischdampfer, der in Olanda einlief, sichtete einen Sprengkörper in der Einfahrt des Hafens, der darauf vorläufig gesperrt wurde.

Der Nordweststurm hat an der englischen Küste unabhägliche Minen losgerissen, die in See getrieben wurden und auch die holländische Küste erreichten. Hier bilden sie für die Schifffahrt eine große Gefahr. Ähnliche Meldungen kommen aus Dänemark.

Der britische Kohlendampfer „Torshæver“ ist, wie gemeldet wird, am Wochenende an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen und sank. Von der 130tägigen Besatzung sind vier Überlebende in einem englischen Hafen eingetroffen. Ueber das Schicksal der anderen ist nichts bekannt. Die vier Überlebenden haben schwere Verletzungen davongetragen. Außerdem sank noch ein französischer Dampfer. Zwei weitere kleine britische Schiffe wurden beschädigt.

Eines der modernsten Schiffe des „Augsollawischen Lloyd“, der 950-Tonnen-Dampfer „Carica Wilca“, lief an der englischen Südküste auf eine Mine und sank. Der Dampfer hatte Kohlen an Bord, die von London nach Dabronik gebracht werden sollten. Alle Besatzungsmitglieder wurden gerettet.

126 Vermisste des „Simon Bolivar“

Wie die holländische Reederei des „Simon Bolivar“ bekanntgab, werden von dem auf eine englische Mine gelaufenen

Wedel, hat schon geraume Zeit vorher an Krebs.

Am 14. November land die „Times“ heraus, daß die Bolschewiken in Berlin während der Verbannung plötzlich in ihren Taschen auftretende Revolverfunden. Wahrscheinlich hat die „Times“ in der Dunkelheit den Potsdamer Platz mit Piccadilly Circus verwechselt.

Am 14. November wachte „Newport Daily News“ als Ulfenreueher zu berichten, daß das Münchner Attentat von dem früheren deutschen Kaiser anachistischer worden wäre und daß neun Generale verhaftet und zwei bekannte Persönlichkeiten ohne Verhandlung erschossen worden seien. Am übernächsten Tag hieß es im Londoner „Daily Sketch“, daß nunmehr Prinz Mar von Baden unter Hausarrest stehe, derselbe Prinz Mar von Baden, der genau zehn Jahre und zehn Tage vor dieser Meldung erschossen war.

Kein Wunder, daß wiederum 48 Stunden später der „Daily Herald“ berichtet, unter den Führern der NSDAP mache die Unruhe. Der Londoner „Star“ geht noch einen Schritt weiter und erklärt, die ganze deutsche Aktivität sei gelähmt, weil in den höheren Stellen einer dem anderen nicht traue.

Der Londoner Rundfunk füllte die Lücke, die diese Meldungen über eine totale Desorganisation in Deutschland noch ließen, mit dem ausschließlichen Bericht, daß in Wien nunmehr die Partisanen ihre leeren Körbe über den Ägypten geschwenkt hätten.

Am 18. November berichtete „Aftonbladet“, daß die alten Adelshäuser in Potsdam aus ihren Häusern auf die Felder hinausgetrieben worden wären, um Kartoffeln zu sammeln. Wenn diese Meldungen unflinlich erscheinen, dem sei mitgeteilt, daß der französische Rundfunk die geistvolle Meldung herausgab, es sei den Parteiführern in Deutschland verboten worden, sich in Uniform phantasieren zu lassen.

Reuters blühende Phantasie

Englische Lüge durch Oxford-Statistik widerlegt

Die britische Nachrichtenagentur Reuters verbreitet Nachrichten, daß in Berlin großer Mangel an Lebensmitteln herrsche und daß auch vor den Kleiderläden die Menschen in langen Schlangen anstünden.

Diese Meldung ist eine recht bemerkenswerte Blühe der Reuters-Phantasie, hat aber allerdings den Nachteil, daß sie selbst für nicht in Berlin ansässige Personen ohne weiteres als falsch erkennbar ist. Es ist bekannt, daß die Verteilung von Lebensmittel, die nach einem gerechten Verteilungssystem geregelt ist, und verschiedener höherer Mengen als in England gewährt, völlig reibungslos und ohne alle Störungen erfolgt. Ebenso ist es auch kein Geheimnis, daß in diesen Tagen zur Erhaltung einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung von Textilwaren eine Reichskleiderkarte eingeführt wurde, und daß bereits seit einiger Zeit im Hinblick auf diese Regelung die Abgabe der meisten Textilwaren gesperrt war, so daß es allein schon aus diesem Grunde völlig unmöglich war, daß sich vor den Kleiderläden Schlangen bilden.

Vielleicht darf der Agentur Reuters noch empfohlen werden, sich einmal den vom Statistischen Institut in Oxford ausgearbeiteten Ueberblick über die deutschen Rohstoffverhältnisse und ihre Quellen genau durchzulesen. Dort steht deutlich geschrieben, daß Deutschland in Bezug auf Getreide, Kartoffeln und Zucker von überseeischen Lieferungen völlig unabhängig ist und sehr reichliche Vorräte besitzt. Auch für eine Reihe anderer Rohstoffmittel wird eine günstige Versorgungslage Deutschlands zugegeben.

Fragwürdige Behauptungen

Zu dem Untergang des niederländischen Personendampfers „Simon Bolivar“ berichtet die Amsterdamer Presse weitere Einzelheiten. Daraus ergibt sich vor allem die völlige Fragwürdigkeit jener Behauptungen der britischen Admiralität, sie habe von dem Vorhandensein der Minen keine Mitteilung gehabt.

Das fast voll besetzte Schiff begab sich nach dem Bericht des „Telegraaf“ von Amstuden zunächst nach dem Downs, weil sich dort, nahe der englischen Küste, angeblich der einzige Durchgang durch den Kermellkanal befindet, der von den Engländern noch nicht mit Minen gesperrt sei. In der Nähe des Feuereschiffes „Zunt“ ist die „Simon Bolivar“ dann bei rauher See auf die englische Mine gelaufen, ebenso wie in unmittelbarer Nähe zwei andere kleinere Schiffe. United Press meldet sogar, daß der holländische Dampfer auf die englische Mine gelaufen sei bei dem Verfall, diesen beiden kleineren Schiffe Hilfe zu bringen. Die Stellen, an denen die drei Schiffe auf Minen liefen, hätten etwa eine Viertelmeile auseinandergelegen.

Rätselhafte Explosion auf Landdam er

Eine rätselhafte Explosion ereignete sich am dem pan-amerikanischen 1100-Tonnen-Dampfer „Mowina“ am Pier von Badonne bei Newport. Der Tanker wurde schwer beschädigt. Die Explosion erfolgte, während man die Tank-

Anlagen des Schiffes fehlte. Es sind die widersprüchlichen Erklärungen über die Ursache der Explosion im Umlauf darunter ein Gerücht, wonach eine Zeitbombe explodiert sein soll. Dieses Gerücht spielt auch darauf an, daß der „Novel“, der der Filiale der Standard-Oil-Company New-York in Panama gehört, von der amerikanischen Neutralitäts-erklärung nicht betroffen werde und daher Häfen von Krieg-führenden anlaufen dürfe.

England wieder Lügen gestraft

Die Engländer, die die neutralen Schiffe, die auf englische Minen gesunken sind, immer als von Deutschland torpediert hinstellen möchten, werden wieder Lügen gestraft. Der niederländische Rot für die Schifffahrt hat über den Untergang des holländischen Dampfers „Binnenbilt“, der am 7. Oktober beim Feuerschiff „Chambles“ bei Weymouth nach einer Explosion unterging, sein Urteil abgegeben. In dem Spruch des Rates heißt es, es könne mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Explosion durch eine Mine erfolgt sei.

Daß das Gebiet südlich des Feuerschiffes „Chambles“ durch Minengefahr gefährdet war, sei den englischen Behörden, wie dem holländischen Kapitän mitgeteilt wurde, unbekannt gewesen. Der Bericht der englischen Admiralität vom 8. Oktober 1939, in dem von der Minengefahr in dem Gebiet die Rede war, sei offenbar erst auf den Untergang der „Binnenbilt“ zurückzuführen. Später sei noch ein Bericht des englischen Marineattachés in Holland eingetroffen, in dem es hieß, das Schiff sei an einer Stelle gesunken, die zur Zeit, als das Unglück geschah, den englischen Behörden „nicht als gefährlich“ bekannt gewesen sei. Es fehlt jeder Hinweis und auch jede Wahrscheinlichkeit, so schließt der Spruch des niederländischen Rates, daß der Dampfer „Binnenbilt“ durch ein Torpedo — wie von England behauptet worden war — getroffen worden sein könnte.

Italienischer Dampfer festgehalten

Wie aus Neapel berichtet wird, ist der italienische Ueberseesdampfer „Alicante“ auf der Fahrt von New York nach Italien in Gibraltar von den Engländern angehalten worden. Einzelheiten fehlen. Es wäre dies der zweite Fall englischer Kontrolle eines italienischen Schiffes, da vor einiger Zeit bereits der Ueberseesdampfer „Sotirio“ in Gibraltar dasselbe Erlebnis gehabt hat.

Englands Wortbruch gegenüber den Neutralen

Trotz der zahlreichen britischen Versicherungen einer schonenden Behandlung der neutralen Wirtschaftsverhältnisse nehmen die Aktionen der neutralen Länder über schwerste Beeinträchtigungen ihres Handelsverkehrs und Wirtschaftsliebens durch die britischen Seerichtungsmaßnahmen kein Ende. So schrieb erst kürzlich das Stockholmer „Evenings Dagbladet“ in seinem Leitartikel, daß der Handel und die Seefahrt von den Engländern wahrhaftig nicht mit Sanftmütigkeit angefaßt worden seien. Nachdem die Neutralen nimmermehr seit vielen Wochen berechtigt auf eine Verwirklichung der holländischen Versprechungen, einer Beschränkung der Konterbandenkontrolle und einer weitestgehenden Befreiung der Schmierstoffe für die neutrale Handelschifffahrt, gewartet haben, setzen sich jetzt verständlicherweise auch immer mehr Stimmen, die eine energiegeladene Haltung gegenüber England fordern. Vor wenigen Tagen schrieb so die holländische Zeitung „de Vrije Pers“ in Haarlem, daß Holland jetzt um seinen Bestand kämpfe und wenigstens verlangen könne, daß es mit seinen eigenen Schiffen seine eigenen Erzeugnisse ausführen dürfe. Wörtlich betont dabei das Blatt: „Wir müssen einfach dazu übergehen, unsere Schiffe auch in Geleitzügen fahren zu lassen, und wir werden diese Geleitzüge in englischer Sprache allen Neutraleuropa funktionstüchtig machen. Sollten aber solche durch unsere Kriegsschiffe geschützten Transporte wiederum durch die englische Uebermacht aufgehalten werden, dann wäre dies eine floatante Verletzung des Völkerrechts, die Englands Stellung vor allem Amerika gegenüber merklich schwächen würde. Wenn wir jetzt nicht, allein oder zusammen mit anderen Neutralen, unsere Abneigung zeigen, dann wird unser Land eines der ersten sein, das vor Erschöpfung zusammenbricht.“

Der Nervenkrieg in Frankreich

Berzweifelungssturm gegen den „Defaitismus“ — Schärfe Kritik des „Journal“ — Nach einer Meldung aus Brüssel hat die französische Regierung angefangen die immer härter werdenden Verhältnisse in der inneren französischen Front der sogenannten „Defaitismus“ darzustellen, in einer neuen Verordnung Maßnahmen getroffen, die es erlauben sollen, „mit aller Schärfe und ohne große Prozeduren“ durchzugreifen. Die französische Regierung befindet sich geradezu in einem Berzweifelungssturm gegen den Defaitismus, wie die Franzosen die Jermüdigung der inneren Front im Nervenkrieg bezeichnen. Es ist sehr fraglich, ob hier ein Vorgehen mit aller Schärfe helfen kann, denn über die Entleerung des Nervenkrieges gibt das Pariser „Journal“ in einer äußerst scharfen Kritik Auskunft, die an der Art und Weise geht, mit der man das französische Volk unterrichtet und trifft. Der Jermüdigungskrieg mache das französische Volk ungeduldig und nervös, weil es nicht die Jugend der Ausdauer habe. Die Organe, die die Aufgabe hätten, die Öffentlichkeit zu informieren, seien sich wohl über diese Unzuliebeheit im klaren. Da sie aber nicht wagten, die Wahrheit zu sagen, verschoben sie die Öffentlichkeit in überflüssigen, hierdurch entzündlichen die unglaublichen Gerüchte, die einen halben Tag später anderen Platz machten. Eine solche „Nachricht“ werde von einer neutralen Zeitung oder Agentur aufgenommen. Sie kamme von einem Amerikaner oder Korrespondenten, der sie aus Entlastung über Belgien, Sofia oder Ankara erhalten habe. Welpredien werde darin über Ereignisse in Deutschland. Diese „Nachricht“ komme dann über die französische Grenze, und der französische Rundfunk, der keine Gelegenheit verläßt, den Beweis seiner Unfähigkeit zu liefern, nehme sie an, kommentiere sie und lasse sie mehrere Male durch. Dieser Rundfunk datie es in der Tat für bequem, eine Werteliste mit denartigen Abrechnungen anzuführen, als wiewliche Tatsachen und wahre Unterlagen mit einem kritischen Geist zu kommentieren, den er leider nicht besitze. So entsche dann 7. November.

Die sowjetrussisch-finnischen Beziehungen

Ein ausführlicher Bericht der TASS. Die sowjetrussische Nachrichtenagentur TASS veröffentlicht in Form eines Briefes aus Helsinki einen ausführlichen Bericht, der die gegenwärtige Phase der sowjetrussisch-finnischen Beziehungen kennzeichnet. In diesem Artikel werden gegen die finnischen Regierungsstellen Vorwürfe erhoben, während der Verhandlungen mit der Sowjetunion eine heftige Kampagne gegen Moskau geführt zu haben. Unter der Maske des Schusses der Neutralität hätten sie eine wirkliche Vorbereitung zum Krieg mit der Sowjetunion geführt. Bei der Entschädigung der Feindschaft gegen die Russen hätten Vertreter des englischen Militärs aktiven Anteil genommen. Die TASS verweist in diesem Zusammenhang auf die im Jahre 1935 erfolgte monatliche Inspektionsreise des englischen Generals Kirk, der anlässlich seines diesjährigen Besuchs in Finnland sich damit gebrüht habe, daß er selbst viele Mühe auf die Schaffung der Kriegsbereitschaft der finnischen Armee verwendet habe und daß diese seine Mühe nicht vergeblich gewesen sei.

Offiziersergänzung des Heeres im Kriege

Die Ergänzung des Offizierskorps geht von der Forderung aus, daß der Offizier als Führer und Erzieher schon in jungen Jahren besonders soldatisches Können und hohen Persönlichkeitswert besitzen muß. Im Frieden gelten für den Werdegang des Offiziers als Lebensberuf erwählter, der die Offizierslaufbahn als Lebensberuf erwählt hat, und den des Reserveoffiziersanwärters, der neben seinem Hauptberuf nur von Zeit zu Zeit zu Übungen herangezogen wird, verschiedene Bestimmungen. Im Kriege fallen diese Unterschiede fort, weil die Aufgaben für das aktive wie für das Reserve-Offizierskorps die gleichen sind.

Alle Soldaten, die für die Offizierslaufbahn geeignet sind, können einheitlich in den Kriegsoffiziersnachwuchs übernommen werden. Für ihre Uebernahme ist die Bewährung vor dem Feinde ausschlaggebend. Sie müssen über hervorragende Führereigenschaften und besondere soldatische Anlagen verfügen. Eine bestimmte wissenschaftliche Vorbildung wird nicht gefordert.

Der nach diesen Gesichtspunkten voll geeignete Soldat wird durch seinen Feldtruppenteil für einen Offiziersanwärter-Lehrgang an den Waffenschulen namhaft gemacht. Nach erfolgreichem Teilnahme wird er zum Offiziersanwärter ernannt, geht wieder ins Feld und wird vom Kommandeur seines Feldtruppenteils nach weiterer Bewährung zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Soldaten, deren Leistung als Führer im Felde bereits erwiesen ist und die besonders geeignet sind, können auch ohne Teilnahme an einem Offiziersanwärter-Lehrgang zur Beförderung vorgeschlagen werden.

Offiziersanwärter bis zum vollendeten 24. Lebensjahr, die die Offizierslaufbahn als Lebensberuf anstreben, können bei besonderer Begehrtheit nach Maßgabe der Offiziersanwärter-Liste auch schon während des Krieges in das aktive Offizierskorps übernommen werden. Schüler höherer Lehranstalten werden als Bewerber für die Offizierslaufbahn eingestuft. Ihr Werdegang ist der gleiche wie der aller anderen Soldaten.

Die Offiziersergänzungsbestimmungen des Heeres im Kriege — bei den anderen Wehrmächten sind die Grundzüge entsprechend — dienen dem Ziel, jeden zum Offizier geeigneten Soldaten zu erfassen und möglichst bald in die seinen soldatischen Fähigkeiten und Charakteranlagen entsprechende Verwendung zu bringen.

- Dazu wird im einzelnen bemerkt:
1. Während des Kriegszustandes werden in die Offizierslaufbahn des Heeres nur Soldaten übernommen, die sich im Felde bewährt haben. Sie müssen über hervorragende Führereigenschaften und hohen Persönlichkeitswert besitzen.
 2. Für alle jüngeren Soldaten — bis zum vollendeten 24. Lebensjahr —, die die aktive Offizierslaufbahn anstreben und den Bedingungen der Riffer 1 entsprechen, besteht außerdem die Möglichkeit, aktiver Offizier zu werden, wenn sie von ihren Vorgesetzten auf Grund ihrer besonderen soldatischen Eignung hierfür vorgeschlagen werden. Ueber die Uebernahme aller anderen — lebensälteren — Soldaten in das aktive Offizierskorps wird erst nach dem Kriege entschieden.
 3. Schüler höherer Lehranstalten oder diesen gleichwertiger Schulen, die den Offiziersberuf anstreben, können sich daher nur freiwillig melden. Sie werden als „Bewerber für die Offizierslaufbahn“ eingestuft. Ihr weiterer Werdegang entspricht dem aller anderen Soldaten.
 4. Voraussetzung für die Einstellung der Bewerber für die Offizierslaufbahn ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres, sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbestimmte Zeit.
 5. Schüler, die zum Frühjahr 1940 in die 8. Klasse versetzt werden, können sich in der Zeit vom 1. Dezember 1939

bis 1. Juli 1940 zur Voraussichtlichen Einstellung zum 1. Oktober 1940 melden.
6. Meldungen sind an das für den dauernden Wohnort des Schülers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten, das die Auslieferung durchführt.
7. Wünsche auf Zuweisung zu einem bestimmten Feldtruppenteil können angegeben werden. Ueber ihre Berücksichtigung entscheidet das Wehrpersonalamt auf Grund der Offiziersanwärter-Liste.
Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die ab 1. Dezember bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.

Luftwaffe stellt Offiziersanwärter ein

Die deutsche Luftwaffe stellt auch während des Krieges Bewerber für die Offizierslaufbahnen der Luftwaffe ein. Jeder Bewerber für die Berufs-Offizierslaufbahn (Fähnleinhüter) muß folgende Voraussetzungen erfüllen:

Er muß das Reifezeugnis einer höheren Schule (Gymnasium, Oberschule) oder einer Lehranstalt, die auf Grund ministeriellen Erlasses dieser Gleichstellung ist, besitzen. Der Bewerber muß am Einstellungstage (1. 10. 40) das 17. Lebensjahr vollendet und soll das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben. Er muß deutscher Reichsbürger sein, wehrdienstfähig, arischer Abstammung sein und sich zu unbegrenzter Dienstzeit in der Wehrmacht verpflichten.
Ferner müssen Bewerber der Fliegertruppe Fliegerausweis und zum Flugzeugführer geeignet sein. Die dazu notwendigen Untersuchungen werden von der Annahmestelle besonders angeordnet.

Die Bewerbung kann erfolgen zum Eintritt in die Laufbahn des aktiven Offiziers der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe, sowie in die Sanitäts-Offizierslaufbahn der Luftwaffe oder das Ingenieurkorps der Luftwaffe.

Alle Meldungen für die genannten Laufbahnen sind nicht an einen Truppenteil (auch nicht Ersatztruppenteil), sondern nur an die nächstgelegene der nachfolgend genannten Annahmestellen für Offiziersanwärter der Luftwaffe zu richten: Annahmestelle 1 für Offiziersanwärter der Luftwaffe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12; Annahmestelle 2 für Offiziersanwärter der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12; Annahmestelle 3 für Offiziersanwärter der Luftwaffe, München-Oberwiesenfeld, Verchenauer Str. 115; Annahmestelle 4 für Offiziersanwärter der Luftwaffe, Wien, Seilerstraße 12-14.

Durch diese Dienststellen gehen den Bewerbern die notwendigen Fragebogen zur Ausfüllung zu. Meldungen dürfen nur für eine Laufbahn und nur bei einer Annahmestelle erfolgen. Gleichzeitige Meldung bei verschiedenen Wehrmächten ist ebenfalls unzulässig.

Die Meldung bei den genannten Annahmestellen kann in der Zeit ab sofort bis 1. August 1940 erfolgen. Die während der Dauer des Krieges eingestellten Bewerber sind von der Ableistung des Arbeitsdienstes befreit.

Wenn die Erfüllung der geforderten Voraussetzungen nachgewiesen ist, erfolgt die Einberufung als Freiwilliger zu einem Ausbildungstruppenteil der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe. Nach Bewährung in der Truppe werden die geeigneten Bewerber zum Fähnleinhüter ernannt. Für die Sanitäts-Offiziere und Ingenieur-Offizierslaufbahn erfolgt die Ausbildung nach besonderen Richtlinien. Als Bewerber für die Sanitäts-Offizierslaufbahn kommen außer den Genannten noch in Frage: Sanitären der Wehrmacht, approbierte Ärzte und Medizinalpraktikanten.

Merkblätter für die Offizierslaufbahnen der Luftwaffe sind bei den genannten Annahmestellen, bei allen Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern sowie bei allen Arbeitsämtern ab 1. 11. 39 erhältlich. Die bisher ausgegebenen Merkblätter haben für die Dauer des Krieges keine Gültigkeit.

Aus unserer Heimat.

(Wahlrecht der Sozialisten, auch ausgenutzt, verboten.)
Wilsdruff, am 21. November 1939.

Spruch des Tages

Wir werden uns einschränken, meine Herren Engländer, und wir werden jetzt nur einen einzigen Gedanken haben: ihr sollt uns nicht noch einmal einen „Frieden“ von Versailles auferlegen!

Hermann Göring an das deutsche Volk am 9. 9. 1939

Zubilden und Gedenktage

22. November.
1767: Andreas Hofer im Gaskhof „Am Sand“ bei St. Leonhard im Passeier gef. (Hundertjährig 1819). — 1780: Der Londoner Konradin Kreuzer in Neßdorf geboren. — 1915: (bis 25.) Schlacht bei Riepshofen am Egnis. Die Engländer unter Ueberwindung werden durch v. d. Goltz-Tasche völlig geschlagen und fliehen nach Kut el Amara.
Sonne und Mond:

22. November: S.-H. 7.22, S.-H. 15.39; M.-H. 2.19, M.-H. 14.09

Haltet Ordnung in allen Dingen!

Wie unangenehm und zeitraubend ist es, wenn man sich dieses oder jenes Ding suchen muß, weil man es verlegt hat! Man erkennt auch schon kleinen Unzulänglichkeiten, wie notwendig es ist, seine Ordnung zu halten.

Notwendig ist ein Briefordner oder ein einfacher Karton mit entsprechender Aufschrift, leicht greifbar in einer Tischschublade oder einem Schrank, zur Aufbewahrung von Briefen, Rechnungen, Quittungen, Bescheinigungen regelmäßig wiederkehrender Zahlungen von Versicherungsbeiträgen sowie schließlich solcher Abgaben, die durch Anstalten von Parteien auf Quittungskarten erledigt werden. Ein Handzettel genügt, um das Gesuchte gleich zur Hand zu haben. Auch sollte man nicht unterlassen, eine Mappe mit den wichtigsten Familien- und Hauskassendokumenten in gleicher Stelle bereitzulegen, in der man auch sonstige bedeutsame Dokumente, die man regelmäßig in gewissen Abständen oder bei besonderen Umständen benötigt, aufbewahren kann, wie Invaliden- und Angehörigenversicherungsarten, Krankenlohnformulare, Reis- und sonstige Pässe usw.

Vornehmlich gilt es in der Küche, darauf zu sehen, daß in Schränken und Schubladen prinzipielle Ordnung herrscht, weiter, daß in den Kleiderschränken die Anzüge, Kleider, Ueberzieher, Hüte, Schirme und Stöcke stets an der gleichen Stelle aufzuhängen sind. Es verleiht sich von selbst, daß besonders im Kleiderschrank oder in der Wäschekammer die Ordnungsliebe der Hausfrau darauf achtet, daß jederzeit Taschentücher, Krüge und andere Wäschestücke schnell zu finden sind, ohne daß erst die Behältnisse durchwühlt werden müssen. Zur Aufrechterhaltung des Haushaltsgeistes empfiehlt es sich, einen Schrank, nicht jedem Fremden zugänglichen Platz in irgendeinem Wochenzimmer zu wählen. Unersetzlich ist auch ein Schlüsselschrank an passender, aber nicht zu nahe der Klutüre befindlicher Stelle, an dem alle Wohnungsschlüssel sowie die der Schränke und sonstigen verschließbaren Behältnisse zu finden sind. „Ordnung ist das halbe Leben!“

50 v. H. Fahrpreiserhöhung zum Besuch vermurdet oder franks Kriegsteilnehmer. Vom 15. November ab gewährt die Reichsbahn 50 v. H. Fahrpreiserhöhung zum Besuch der in ausländischer Wäse befindlichen verwundeten aber

traumen deutschen Kriegsteilnehmer, diese Fahrpreiserhöhung können Eltern, Ehegatten, Kinder, Geschwister und Verlobte, auch Stiefeltern oder Stiefkinder und Adoptivkinder oder -Kinder in Anspruch nehmen. Auch den Großeltern, Enkelkindern, Schwägern und Nichten (sowie Weisheitsjüngern der Ehefrau des Kriegsteilnehmers) wird die Ermäßigung gewährt, wenn sie die zuerst genannten nächsten Angehörigen vertreten, weil diese nicht mehr leben oder aus Alters- oder Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht teilfähig sind. Die Entfernung zur nächsten Fahrt muß mindestens 50 Kilometer betragen. Bei Benutzung von Eil-, Schnell- und Fernschneelügen muß der volle Zuschlag bezahlt werden. Die erforderlichen Angaben zur Inanspruchnahme der Ermäßigung sind in einem der Fahrplanausgabe vorliegenden Antrags von der Polizeibehörde des Heimatortes der Angehörigen zu beschreiben. Unberühmte Mittel, die nicht in der Lage sind, das ermäßigte Fahrgehalt zu bezahlen, können von den N.B.H.-Dienststellen Guthaben erhalten, auf Grund deren Vorlage am Hauptverkehrsamt das Fahrgehalt gestundet wird. Auch für Angehörige, die zur Teilnahme an der Besichtigung verlorener deutscher Kriegsteilnehmer außerhalb des Heimatortes fahren wollen, wird diese Ermäßigung gewährt.

Pflichten für Hundebesitzer bei der Verbundung. Wie der Reichstagsbeschluss durch die „Eizene“ mittels, haben die Hundebesitzer die Pflicht, während der Verbundung auf öffentlichen Straßen und Plätzen die Hunde an einer kurzen Leine zu führen. Die polizeilichen Dienststellen seien angewiesen, gegen Hundehandlungen mit strengen Maßnahmen vorzugehen. Es müsse von der Bevölkerung verlangt werden, daß sie die Hundebesitzer zur Anzele bringt, die hiergegen verstoßen, oder daß sie eine Polizeistelle oder das Polizeirevier auf die unperfekten Hunde aufmerksam machen.

Die Glücksmänner sind wieder da

Gehälter Einspar bedingt auch erhöhte Mittel
Früher als in den vergangenen Jahren erscheinen heute die Glücksmänner, die in ihren Kästen die Losbriefe des Winterhilfswerkes tragen, auf der Straße. Sie haben in diesem Kriegsjahre ganz Besondere zu leisten. Diese armen Glücksmänner sind als Mitarbeiter des Winterhilfswerkes auch dazu bestimmt, an der Festigung der inneren Front mitzuwirken.

Wesentliche Aufgaben für das Winterhilfswerk sind durch den Krieg ausgelöst. Das Eindringen der Flüchtlinge war zu bekämpfen, ihre Rückführung ist im Gange. Eine Kriegsaufgabe ist die vom Führer bestimmte Umsiedlung der Deutschen des Ostens. Das besetzte Gebiet ist wieder aufzubauen und zahllos sind dort die Wohlfahrtsmaßnahmen der R.W.H. Eine weitere Sorge ist die Betreuung von Frau und Kind unserer Soldaten.

Freudig ist das deutsche Volk dem Appell des Führers gefolgt und schon in den ersten Wochen des Winterhilfswerkes hat eine Gebefreudigkeit eingeleitet, die vorchristlich, die gigantischen Opfer des Vorjahres noch weit zu übertreffen. Die Winterhilfslotterie ist seit dem Besetzen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes ein nicht wegzudenkendes Teil desselben und sie wird auch in diesem Kriegsjahre nicht fehlen. Die Form wird die gewohnt sein, die seit Jahren sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Die Losbriefe mit sofortigem Gewinnverteilung sind in Serien eingeteilt, deren jede eine Million Gewinne ausweist. Nun heißt es wieder aus dem Rosten des Glücksmannes das richtige Los zu ziehen, auf dem die erste große Anzahl und mitgeteilt wird, daß wir 500 RM., ja vielleicht 1000 RM., gewonnen haben.

„Schlagt alle Deutschen tot!“

Morde an Volksdeutschen unter den Klängen der englischen Hymne Sondergerichtsbehandlung in Polen

Über 800 000 Mark am zweiten Opfersonntag

Das vorläufige Ergebnis des zweiten Opfersonntags des Kriegswinterhilfsjahres 1939/40 beträgt für den Gau Sachsen 809 605,14 RM, das sind rund 52 v. H. mehr als am zweiten Eintopfsonntag des Vorjahres.

Über 800 000 RM an einem Sonntag! Dieses glänzende Ergebnis ist wieder ein schönes Zeichen der Opferbereitschaft der Volksgenossen in Sachsen, die damit ihren festen Willen bekunden, im Krieg erst recht geschlossen zusammenzubleiben.

Kriegsausbildung der HJ-Führer

Swedmögiger Einsatz der HJ - Formationen während des Krieges

Die HJ-Führerschulen sind auf die Anforderungen der Kriegsausbildung umgestellt worden und haben ihren Lehrbetrieb im vollen Umfang aufgenommen. Wo Schulgebäude für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt werden konnten, laufen die Kriegsausbildungskurse in besonders hergerichteten Hilfsgebäuden. An den 44 Führerschulen der HJ werden jetzt 88 Kriegsausbildungskurse von 14tägiger Dauer und 76 Kurse für die mittlere Führerschaft durchgeführt.

Die dort erteilte Kriegsausbildung der Führerschaft befaßt sich ausschließlich mit Schieß- und Geländedienst. Den Abschluß bildet eine Prüfung, für deren Bestehen der sogenannte K-Schein verliehen wird, der dem Träger die Lehrbefähigung für die Kriegsausbildung der Führerschaft zuerkennt.

Die an den Führerschulen betriebene Ausbildung der Unterführer dient der Unterweisung über den zweckmäßigen Einsatz der HJ-Formationen im Krieg. Der Lehrgangplan macht die Jungen mit den Einsatzmöglichkeiten im Dienste der Wehrmacht und der Partei bekannt, im Luftschutz und Feuerlöschwesen, in Krankenhäusern, bei der Lebensmittelverteilung, bei der Viehhaltung in besetzten und evakuierten Gebieten, bei öffentlichen Arbeiten, beim Sammeln von Heilkräutern und Altmaterial, beim Winterhilfswerk und beim Lesendienst während der Verdunkelung.

Einen ähnlichen Verlauf nehmen die Lehrgänge an den Führerinnenenschulen der HJ. Im Vordergrund stehen hier die Betreuung der Kinder berufstätiger Mütter, der Bahnhofsdiene, Hilfeleistungen in der Landwirtschaft und die Vorbereitung auf die Schwefelrauchgasabwehr.

Vorschüsse auf Altiedlerhilfe

Anträge bis 31. Dezember 1939

Die angeordneten Maßnahmen zur wirtschaftlichen Befreiung der Altiedler, besonders in den östlichen Grenzgebieten, sollen nicht ins Stocken geraten. Der Reichsernährungsminister ersucht daher in einem Erlaß, möglichst Erzeugnisse, die geeignet und sachkundig sind, einzustellen und die Verfahren wenigstens so weit zu fördern, daß auch den durch ihre Verschuldung bereits produktionsstörenden Betrieben eine geordnete Weiterführung der Wirtschaft zur Sicherstellung der kommenden Ernte ermöglicht wird.

Wie der Erlaß weiter verfügt, kann der Antrag auf Eröffnung des Altiedlerhilfsdarlehens bis zum 31. Dezember 1939 gestellt werden. Um auch denjenigen Betrieben, deren Inhaber ihrer Kriegsdienstpflicht genügen und die aus diesem Grunde nicht selbst den Antrag stellen können, die Vorteile zuteil werden zu lassen, wird bestimmt, daß hier die Antragung der Ehefrau des Betriebsinhabers oder seiner Hinterbliebenen oder eines Gläubigers oder des Kreisbauernführers genügen kann.

DNB Polen, 20. November. (Sonderbericht.)

Am 3. September d. J. wurde in Polen von polnischem Pöbel der 52jährige Volksdeutsche Gerhard Grieger und der gleichaltrige Paul John in wüthischer Weise ermordet. 14 Personen, die in dem Verdacht standen, an diesen Taten beteiligt gewesen zu sein, mußten sich jetzt vor dem polnischen Sondergericht verantworten.

Nur ein winziger Ausschnitt der erschütternden Vorgänge aus düsteren polnischen Tagen ist es, der in dem zur Aburteilung stehenden Fall vor dem Sondergericht zu gespenstischem Leben erwacht. Englische Hege und die Großmäuligkeit der eigenen „Regierung“ schalteten die niedrigsten Instanzen des Pöbels immer mehr auf bewaffnete Banden jagen unter dem Schutz der Polizei durch die Straßen Polens und machten Jagd auf volksdeutsche „Spione“. Es genügte, wenn eine Frau, wie es geschehen ist, Wäsche anlegte, um sie und ihre Angehörigen deshalb niederzumachen, weil sie angeblich deutschen Hitzlern Signale gegeben hätten.

Der 40jährige Stephan Nowitski war einer der Haupttäterschüler bei diesem Treiben. Er fühlte sich als sogenannter „Lustschußkommandant“ - wir sagen schlicht „Lustschußhelfer“ - besonders stark, zumal er von der polnischen Polizei den amtlichen Auftrag hatte, deutsche „Spione“ ausfindig zu machen. „Schlagt alle Deutschen tot, sie spionieren nur!“ Diese Aufforderung war von der polnischen „Regierung“ in den Warschauer Zeitungen und durch Rundfunk am 2. September an die polnische Bevölkerung ergangen.

„Vernichtung aller deutschen Schweine“

Ein Zeuge, der Volksdeutsche Landgerichtsrat a. D. Klauhn, der nur mit Mühe sein Leben retten konnte, aber schwer z. B. handelt wurde, gab vor Gericht eine erschütternde Schilderung von den Ereignissen des Sonntags, des 3. September: In den frühen Nachmittagsstunden wurde plötzlich durch Lautsprecher die Mitteilung bekanntgegeben, daß England und Frankreich den Krieg gegen Deutschland erklärt hätten. Der Adonapatriotismus fand seine Grenzen mehr. Ueberall an den Straßen wurde die englische Nationalhymne gespielt und ein Hoch nach dem anderen auf die „großen englischen Freunde und Verbündeten“ ausgebracht.

Stephan Nowitski, der mit dem Landgerichtsrat K. in einem Hause zusammen wohnte, hatte den Lautsprecher aus Fenster gerückt und grüßte das „God save the king“ triumphierend in den Hof hinab, nachdem er vorher in einer Ansprache die „edlen Waffenbrüder“ gelehrt und zur Vernichtung aller „deutschen Schweine“ aufgefordert hatte. „Wenige Zeit danach“, so berichtete der Zeuge weiter, „hat Grieger, der nebenan Hauswasi war und mich oft besuchte, an meine Tür geklopft. Mir ist so unheimlich zumute, so meinte er, ich fühle mich bauernd belauert, am liebsten würde ich anstürzen.“ Der Zeuge hat Grieger dann den Rat gegeben, auszuweichen - bald würden ja die Deutschen da sein - weil eine Flucht ausichtslos schien. Am Vormittag erst waren sechs Volksdeutsche erschossen worden, die den Versuch gemacht hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

Auch der deutsche Monteur John war am Nachmittag „auf einen Sprung“ zu dem Zeugen gekommen. Seine letzten Worte waren, als er sich von Landgerichtsrat K. verabschiedete: „Ich bin so bumsüchtig, legt geht ich ins Bett und denke einen langen Schlaf zu tun!“

Die angeblichen Lichtsignale

Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen. Es klopfte an die Tür des Hauswasis Grieger. Draußen stand der „Lustschußkommandant“ Nowitski und verlangte in barockem Ton, daß sofort das Dach abgebaut werde, weil sich oben jemand zu schaffen mache. Grieger ging auch hinaus, leuchtete das Dach ab, konnte aber nichts finden. Abnunglos kam er wieder hinunter und sah sich plötzlich einer aufgeregten Menge gegenüber, die unter Nowitskis Führung stand. „Das ist das deutsche Schwein“, rief dieser aus, „das eben auf dem Dach Lichtsignale senden hat! Los, an die Wand mit ihm!“

Mit lautem Gehül wurde Grieger von dem blutigen Pöbel zum nahegelegenen Schillergymnasium geschleift. Schon saßen die ersten erdmännlichen Schläge auf ihm nieder. Zwei hinterwärts abgeworfene Fiktionschläge trafen, führten aber nicht sofort den Tod herbei. Schläge und Fußstöße hielten auf den Unglücklichen herab, bis er schmerzlos leblos auf dem Boden lag.

Der 19jährige Kasimir Koczynski, neben Nowitski einer der grausamsten Missethäter bei diesem feigen Massaker, und der 21 Jahre alte Genrat Pawlowitski schaufelten jetzt auf der

gegenüberliegenden Straßenseite ein Grab, wo sie den toten deutschen Grieger verscharrten wollten. Pawlowitski packte Grieger und geriet über das Kopfsteinspäßen zu dem eben ausgeworfenen Loch.

Rit der Schaufel totgeschlagen

Genrat Pawlowitski - der selbst den wüthischen Mord eingestanden hat - den zusammengefahrenen Grieger verscharrten wollte, taßte er noch dessen Taschen ab, um sich die darin enthaltenen Wertgegenstände zu eignen. Grieger, der noch nicht ganz tot war, zwangte zusammen und schaute laut auf. Darauf ergriß Pawlowitski eine Schaufel und schlug so lange auf den herbeidenden Volksdeutschen Grieger ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab!

Dieser blutige Mord, der vor Gericht einen so hartlosen Eindruck machte und in seinem letzten Wort weinend erklärte: „Ich habe eine barbarische Tat begangen, ich bereue tief!“ ist von den englischen Hehern zu diesem bestialischen Mord angeschuldigt worden. England ist der Anführer aller dieser schauerlichen Verbrechen, die unter den Klängen der englischen Nationalhymne verübt wurden.

Zweimal verscharrt

„Ich denke einen langen Schlaf zu tun“, hatte der Volksdeutsche Paul John gesagt, als er sich von dem Zeugen Klauhn verabschiedete. Mitten im Schlaf hörte er plötzlich tobendes Geschrei, häßliche Donnerstöne gegen seine Tür: „Aufmachen, du deutsches Schwein!“ Schon kürzten seine Hefner, voran Nowitski und Koczynski, in sein Zimmer, zerrten ihn aus dem Bett und schleppten ihn ebenfalls zur Mauer des Schillergymnasiums. Dort wurde er zusammen mit Grieger verscharrt; später aber, heimlich bei Nacht und Nebel, wurden beide Leichen wieder ausgegraben - die Mörder fürchteten wohl angeht die der immer zweifelhafter werdenden „Siegesmeldungen“ von der polnischen Front eine Entdeckung - und in einer Ecke des Matthäusfriedhofes in Polen zusammen mit mehreren anderen ermordeten Volksdeutschen vergraben. Dort wurden sie dann später gefunden, und auf Grund der festgestellten Verletzungen tauchte der Verdacht auf, daß hier ein Zusammenhang bestehen müsse, daß diese beiden Männer zur gleichen Zeit von den gleichen Tätern umgebracht worden sein mußten.

Das sadistische Treiben des Haupttäters Nowitski wurde noch besonders durch die Zeugnisaussage der 17jährigen Gerda Clements beleuchtet. Auch sie wurde, ebenso wie Landgerichtsrat K., an einem Sonntagabend von Nowitski und seinen Kumpanen aus dem Bett heraus als „Spionin“ verhaftet. Auf ihre Bitte, sich doch wenigstens ein Kleid überziehen zu dürfen, antwortete Nowitski nur mit Hohngelächern und den Worten: „Wo du hinstommst, du deutsches Schwein, da brauchst du kein Kleid mehr!“ Ich stand schon an derselben Mauer, an der Grieger und John ihr Leben gelassen hatten, so berichtete die Zeugin weiter, „und erwartete den Tod. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde ich in der letzten Minute gerettet.“

Unvorstellbare Mißhandlungen

Dr. Halletzmann, Dozent für gerichtliche Medizin an der Universität Berlin, äußerte sich an Hand des Bildmaterials als Sachverständiger über die Todesursachen und die Art der Verletzungen bei den ermordeten Volksdeutschen Grieger und John. Neben erheblichen Schädel- und Hinterkopfwunden war bei Grieger eine so schwere Stirnverletzung des linken Auges festzustellen, daß sogar noch das Weitzen beschädigt war. Auch Oberkieferbrüche und eine Verletzung des Nasenknorpels konnten ermittelt werden. Außerdem waren ein Sten- und ein Knieverbruch zu verzeichnen.

Die Reste des ermordeten Volksdeutschen John war mit einem spitzen Instrument durchstoßen worden, und zwar mit derartiger Gewalt, daß sogar die Wirbelsäule in Wirbeln zerlegt worden war. Die Oberlippe war bis zur Wurzelschwanz gespalten und der Oberkiefer völlig zertrümmert. Alle Wunden nach hatten die Täter ihrem Opfer auch die goldene Zahnbrücke herausgehoben. Das rechte Ohr war buchstäblich abgerissen. Außerdem fand sich bei der Leiche ein Fiktionschlag im linken Scheitelbein. Mehrere Rippenbrüche mußten ferner zu dem Schluß führen, daß auf dem am Boden liegenden John herumgetrampelt worden war.

Die Haupttäter sind rechtzeitig geflüchtet

Zwölf Männer und zwei Frauen flüchten auf der Kalkofenbank; darunter die Frau des Haupttäters Nowitski. John selbst war es am 3. September zusammen mit Kasimir Koczynski gelungen, zu entkommen, ehe die Deutschen einrückten, die am 11. September Polen besetzten.

Als bereits unsere Helden über Polen erschienen, hatte man der Bevölkerung noch immer eingeredet, es seien Engländer, die Vorhut riesiger Geschwader, die Deutschland in Trümmer legen und den Marsch für die „freie“ polnische Armee nach Berlin frei machen würden.

Nowitski, der ja seine Beziehungen zu amtlichen polnischen Stellen hatte, die etwas besser unterrichtet waren, glaubte aber den Schwindeln nicht. Er ließ daher seine Familie im Stich und flüchtete zusammen mit seinem Komplizen Koczynski.

Zurück blieben diejenigen, die im Verdacht standen, an jenem Abend des 3. September bei der Ermordung Griegers und Johns beteiligt gewesen zu sein.

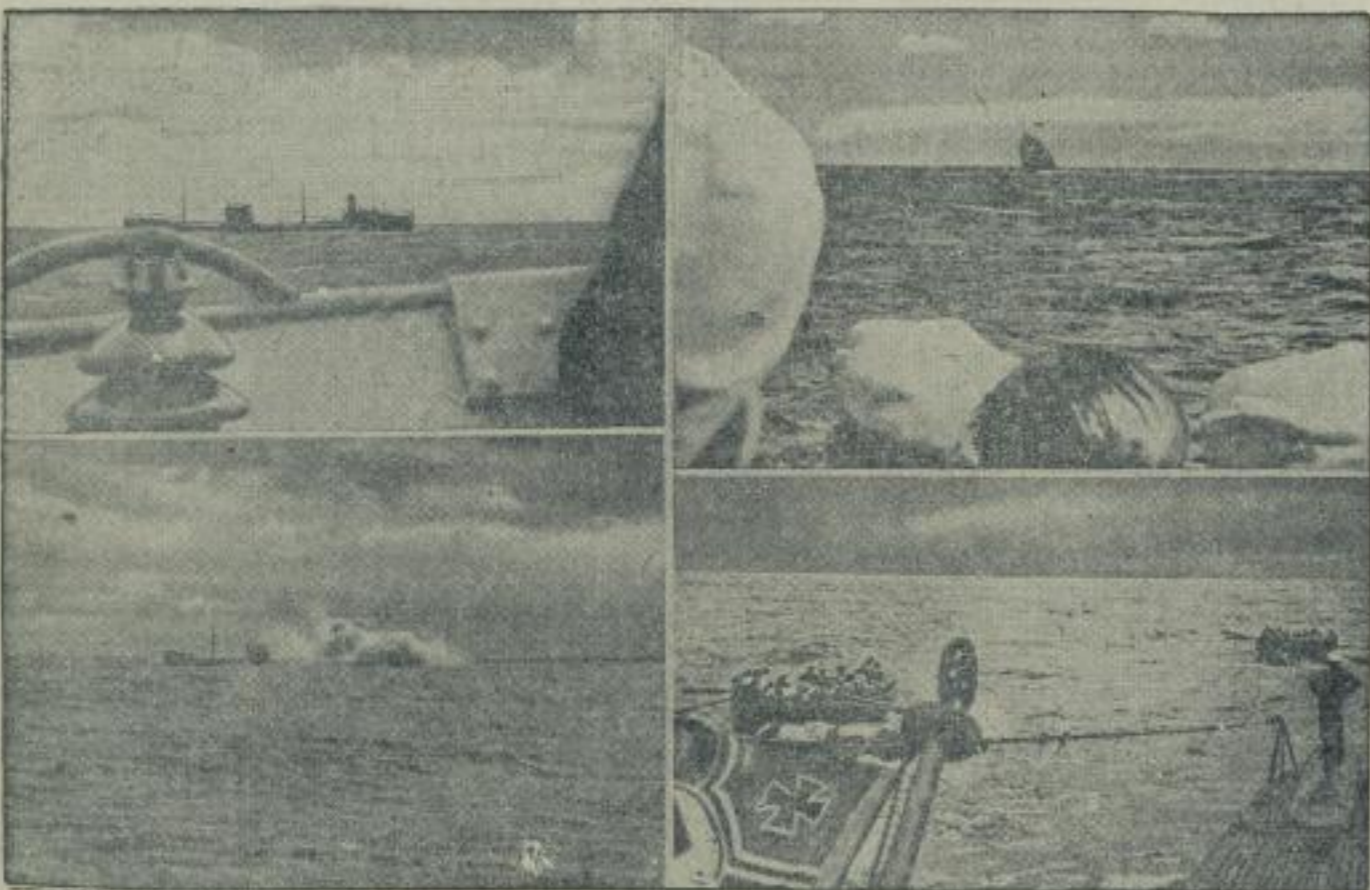
Der Angeklagte Pawlowitski ist voll gefähig, Grieger mißhandelt und mit einer Schaufel erschlagen zu haben. Er wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sieben weitere Angeklagte, darunter Schüler und Lehrlinge im Alter von 17 und 19 Jahren, verheiratete jugendliche Witwinnen, kamen mit Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren davon.

Sechs Angeklagte, denen man nicht widerlegen konnte, daß sie nur als Zuschauer an dem Ort des gräulichen Geschehens gewesen waren, wurden mangelnden Beweises freigesprochen.

Deutsche Ordnung hat aus dem polnischen Chaos innerhalb weniger Wochen in unerwählter Arbeit geregelte Verhältnisse geschaffen. Das dankbare Volk darüber leuchtet aus den Augen der befreiten Volksdeutschen. Nur wenn diese Männer und Frauen auf die Zeit vor knapp einem Vierteljahr zu sprechen kommen, dann werden ihre Augen hart. Sie berichten von unzähligen, entsetzlichen Gräueltaten, von den endlosen Gefängnissen volksdeutscher Männer und Frauen, die von den polnischen „Schergen“ ins Innere des Landes verschleppt wurden.

Befreite Deutsche danken dem Führer

Im befreiten Warthegeau hat eine große Sammelaktion für das Kriegswinterhilfsjahr 1939/40 begonnen. Die erste WGH-Sammlung in Polen wird von den Amtsträgern der früheren deutschen Volkstumsorganisationen und der WGH, sowie von den Mitgliedern des deutschen Frauenwerkes und des polnischen Selbstschutzes durchgeführt. Gauleiter Greifer gibt in einem Aufruf der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Bevölkerung des Warthegeaus ihre Hingabe an die Idee des Führers und ihr tiefes Dankgefühl für die Befreiung ihrer Heimat willig durch ihr Opfer für das Kriegswinterhilfsjahr beweisen werde.



Deutsches U-Boot versenkt englischen Tankdampfer. Links oben: Nahe liegt der englische Destandampfer in der See. Ein Schwarm von deutschen U-Booten vor den Bug brachte ihn zum Sinken. - Links unten: Inzwischen ist die Besatzung in die Boote gegangen. Das Schiff bekommt seinen Todesstoß. Dauschöge Wogen speien auf. - Rechts oben: Der schwer ge-

troffene Dampfer bäumt sich auf, dreht sich um seine Längsachse, um dann mit dem Bug nach unten abzusinken. - Rechts unten: Die Mannschaft des englischen Tankdampfers sieht von den Rettungsbooten aus fester Entfernung zu, wie ihr Schiff von den Wellen verschlungen wird.

(P.N.-Loffen-At. - Waagenberg-M.)

Wie England die Schweiz behandelt

Rückwärtsgerichtetes Vertragsrecht aus Zweckmäßigkeitsgründen
In den britisch-schweizerischen Handelsverhandlungen, die in London geführt werden, meldet der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“, sie machten keinen zufriedenstellenden Fortschritt. Es sei bis jetzt nicht möglich gewesen, die Frage der vor dem Kriege abgeschlossenen Lieferungsverträge zu lösen. Der britische Standpunkt sei, daß die vor dem 2. September in der Schweiz bestellten und inzwischen fertiggestellten Waren nicht von England abgenommen werden könnten, da der Krieg die Umstände verändert habe, und außerdem dann ein Präzedenzfall für die nach anderen Ländern vergebenen Aufträge geschaffen werde.

Der diplomatische Korrespondent des Blattes muß annehmen, daß das Verhalten Englands, vor dem Kriege bestellte Waren jetzt nicht abzunehmen, einen schweren Schlag für die Schweiz darstelle, da sich die Verträge vornehmlich auf 1,5 Millionen Pfund beläufen. Der Verzicht auf einen derartigen Betrag sei ein schweres Problem für ein kleines Land wie die Schweiz. Die Frage, die sich für England ergebe, sei aber nicht nur rein wirtschaftlicher Natur, sondern auch politischer, denn Deutschland zum Beispiel habe sich ohne irgendwelche Vorbehalte dazu bereit erklärt, alle vor dem Kriege mit der Schweiz abgeschlossenen Lieferungsverträge auch jetzt zu erfüllen.

Churchill soll Farbe bekennen

USA-Senator über die Bedeutung des in Amerika schwedischen Verleumdungsprozesses

Bundes-Senator Holt von West Virginia äußerte sich zu der Verleumdungsfrage des Herausgebers der New-Yorker Sonntagzeitung „Enquirer“, Griffin, gegen Winston Churchill. Die Klage, die von der amerikanischen Justiz wegen Verleumdung entschieden wurde, schwebt augenblicklich beim Obersten Gericht des Staates New York. Senator Holt sagte, es handle sich bei diesem Prozeß nicht um eine gewöhnliche Verleumdungsfrage, sondern um einen Fall von ungeheurer nationaler und internationaler Bedeutung.

Holt erinnerte an das Entschuldigungsschreiben, das Churchill in der letzten Woche an den Redakteur einer Zeitung in Texas gerichtet hat, nachdem zahlreiche Privatpersonen und Organisationen in den Südstaaten heftig gegen eine Bemerkung Churchills in einer Rede vom 2. Oktober protestiert hatten, daß der Süden der Vereinigten Staaten den Schwandflecken der Sklaverei nie abwischen könnte. Senator Holt erklärte, er hoffe, daß die amerikanischen Gerichte Churchill zwingen würden, Farbe zu bekennen; denn Churchills Antimilitarität gegen die Vereinigten Staaten, die er jetzt zwar zu verdecken suche, sei außerordentlich bitter und gehe weit zurück.

Schweizer Driftpfad geräumt

Große Unwetterschäden im Wallis
Das Hochwasser der Rhone hat im Wallis, wo um diese Jahreszeit immer die Gefahr von Erdstößen und Verwühlungen durch das Geröll der Rhone besteht, besonders große Schäden angerichtet.

Besonders schwer getroffen ist das Bergdorf Saré auf dem rechten Rhone-Ufer gegenüber von Martigny. Bei einem ersten Erdbeben wurden mehrere Häuser von Schlamm und Geröll überdeckt. Angesichts einer oberhalb des Dorfes sich bildenden neuen Steinslawine mußte der Ort von der gesamten Bevölkerung geräumt werden. Die Weinberge der Gegend sind teilweise zerstört, ebenso ein Kastanienwald. Der sonst unbedeutende Bergbach ist zu einem Schlamm- und Steinstrom von 200 Meter Breite und 10 bis 20 Meter Tiefe geworden. Man versucht, einen Querdamm zu errichten, um ein weiteres Abrutschen der Erdmassen zu verhindern.

Schwere Sturmschäden in Holland

Aus allen Teilen Hollands werden schwere Sturmschäden gemeldet. So fernerste die Ermeldung an der Oker Schelde das belgische Rheinschiff „Villanova“ und laut sofort. Die Besatzung, bestehend aus dem Schiffer, seiner Familie und einem Matrosen, im ganzen fünf Personen, erkrankt bei Anker an der Waas fernerste das Motorschiff „Schreijhorn“ auf Waas und laut. Der Kapitän des Schiffes kam dabei ums Leben. Ein Schiffer des holländischen Rheinschiffes „Lolant“ wurde vom Sturm über Bord gedrückt und erkrankt. Ferner wird noch eine Reihe anderer Unglücksfälle gemeldet. So sind mehrere Binnen- und Küstenschiffe durch den Sturm abgeseilt und auf Land gesetzt worden.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

ROMAN VON OTTO KORRING
UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSEKAR MEISTER, WERDAU

(27. Fortsetzung.)

Die Tür gab nach. Durch den geöffneten Spalt strömte ihm die rosengeschwängerte Nachtluft entgegen. Das Fenster stand auf. Woskoff Petrowitsch ließ die Taschenlampe über das Zimmer gleiten. Es widerstand ihm fast, dem Licht auch seine Augen folgen zu lassen. Es war Jellawetas persönliches Wohnzimmer, in dem er sie auch heute morgen überredete. Auf dem Tisch lag ein Buch aufgeschlagen. Daneben ein angefangener Brief mit den kitzelnd zierlichen Schriftzügen, die dem Mann so köstlich erschienen, weil sie ein Echo von dem quersüßigen Wesen der Frau waren. Der Brief war an ihre Eltern gerichtet, die Buchstaben teilweise von Tränen verwischt. Vieles war durchgeföhren und ein Schluss war noch nicht abzusehen. Die Schreiberin war sich wohl bewusst geworden, daß ihr im Augenblick eine Beförderung des Briefes unmöglich war.

Woskoff Petrowitsch berührte den kleinen weißschwarzen Vogel mit zärtlichen Fingern, schob ihn unter einen Bescherer. Der Nachtwind mochte ihn sonst noch wegtragen. Unter seinen Schuppen sah er plötzlich etwas Weiches. Er bückte sich, hob eines der zarten Spigen-Zahntücher auf, wie Jellaweta sie immer zu benutzen pflegte. Das Monogramm war mit einer besonders eleganten Linie von ihr selbst gestiftet. Jetzt war das Tuchelchen zusammengeballt, grade so, als hätte es die Frau erragt zwischen den Händen gedrückt, wie sie es bei inneren Erschütterungen zu tun pflegte.

Woskoff Petrowitsch hörte sein Herz schlagen. Er hätte jetzt umkehren sollen. Aber gerade in diesem Augenblick begann drinnen einer der Soldaten zu singen. Ein Lied von der Wolga. Von Stenka Rasin. Ja, es war Krieg. Und Jellaweta war eine Deutsche, das bedeutete: eine Feindin.

Der Mann sah die Tür zum Nebenzimmer nur angedeutet. Ein schmaler Spalt stand offen. „Jellaweta!“ Er rief es beinahe, um sie nicht zu erschrecken. Aber

Neues aus aller Welt.

Eisenbahnunglück in Spandau

Auf dem Bahnhof Spandau-West bei Berlin fuhr am Sonntagmorgen der von Berlin nach Kiel fahrende Zug 424 dem nach Bismarck ausfahrenden Vorzugzug 30 in die Front. Mehrere Wagen beider Züge stützten um. Das Unglück forderte drei Tote und sechs Schwerverletzte. 19 Leichtverletzte konnten nach ärztlicher Behandlung in ihre Wohnungen entlassen werden. Die Ermittlungen um die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Mag Halbe futuristischer Ehrenbürger von Danzig. Der westpreussische Dichter und Ehrenbürger der Stadt Danzig, Dr. Max Halbe, wurde in Würdigung seiner großen Verdienste um das kulturelle Leben von Danzig zum kulturellen Ehrenbürger der Stadt ernannt. Die Ernennung ist mit einer Lebensrente verbunden.

Verdächtigste Wänselknochen. Im Schutze der Dunkelheit hatte ein Mann in Zaafeld eine knorpelig gebratene Wänselknochen verwendet und war damit verschwunden. Bei den polizeilichen Nachforschungen geriet er jedoch in Verdacht, weil er am besten Tage den tosenden Bogen bewunderte und seinen Arbeitstameraden gegenüber die Qualitäten des Wänselknochen ausführlich geschildert hatte. Die polizeiliche Hausdurchsuchung führte auch zum Erfolg. Jwar war der Wänselknochen noch in der Tiefkühlung der Wohnung, wurde aber beim Mann nun wahrscheinlich ins Gefängnis bringen wird.

Waldau soll wieder fischreich werden. Die Waldau gehörte einst zu den reichsten Gewässern. Die Industrialisierung, vor allem aber die planmäßige Vernachlässigung des Oberlaufes im Böhmer Wald während der Tischenberriebszeit haben den Fischreichtum erheblich herabgemindert. Jetzt soll auch der Fischreichtum der Waldau wieder gehoben werden. Nachdem erst kürzlich mehrere tausend Zygitten in die Waldau gesetzt wurden, werden jetzt auf der Strecke zwischen Rosenburg und Cizeu weitere 500 Barsche, Kottaugen und Hechte ins Waldauwasser entlassen.

Förderloch von einem Zementblock in die Tiefe gerissen. In den Kohlengruben von Seraing in Belgien wurde ein Förderloch, in dem sich sechs Arbeiter befanden, in etwa 700 Meter Tiefe von einem schweren Betonblock durchschlagen. Der Förderlocher stürzte in die Tiefe, wobei zwei Arbeiter auf der Stelle getötet und die vier anderen lebensgefährlich verletzt wurden.

Wit dem „Laudem“ zum Trauertag. In Italien ist seit der letzten Beschränkung des Kraftwagenverkehrs das „Laudem“ — das Doppelrad — für Ehepaare und Verlobte wieder zu Ehren gekommen. Verlobte fahren jetzt sogar schon mit dem „Laudem“ direkt zum Trauertag. Die Braut in Kranz und Schleier sitzt auf dem Sattel und tritt die Pedale in dem Tempo, das der vor ihr an der Lenkstange stehende junge Gheermann angeben darf. Dem „Laudem“, das die Brautleute erlegt, folgen in langer Prozession die tadelnden Hochzeitsgäste.

Wölfe überfallen einen jugoslawischen Autobus. Ein Rodel-Wölfe überfiel auf der Straße Serrawo — Livno einen Autobus. Der Lenker beschleunigte trotz stiel anstehender Straße die Geschwindigkeit des Wagens, so daß er den Wölfen entkommen konnte. Dabei überfuhr er drei der laut brüllenden Tiere. Im Wagen war eine kleine Panik entstanden.

Brand im Orientexpress. Der Schlafwagen des Orientexpresses geriet auf der Strecke Karam — Belgrad in Brand. Die Kunden sprangen auch auf den folgenden Wagen über. Glücklicherweise wurde das Feuer schnell erloscht, so daß es auf einer kleinen Station gelöscht werden konnte. Von den schlafenden Reisenden wurde von dem Brand überhaupt nichts bemerkt.

Für Säuglinge und Kinder:

Gustin

Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem **K** bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren
Dr. August Oetker

Der Jude lobt den Poilu...

... aber die Engländer haben sich erst „akklimatisiert“.
Der jüdische Kriegsminister Englands, Hore-Bellifha, hat bei seiner Besuchsfahrt durch das englische Aufmarschgebiet in Nordfrankreich auch französische Truppenteile besucht und dabei seine „Bewunderung“ für die französische Armee ausgesprochen. Die Armee Frankreichs sei, so sagte der Vertreter Judas, die „beste Armee der Welt“. Er dachte dabei gewiß daran, daß es auch die einzige Armee ist, die sich dank der Rückratslosigkeit der Pariser Regierung für die Interessen der britischen Geldherrscher und des Weltjudentums schlägt. Bei solcher Sachlage pflegt ein Jude nicht mit Schmelzheilen zu zeigen.

Der bedauerndste Poilu, der die Ehre hat, für den englischen Gelbhad zu sterben, wird sich wohl recht wenig aus den Schmicheleien Hore-Bellifhas machen, der an tatsächlichen Dingen nur die großsprecherische Erklärung gegenüber dem Havas-Korrespondenten bei der britischen Expeditionssarmer in Frankreich abgeben konnte, daß in Kürze mehr britische Truppen nach Frankreich gesandt würden. England wolle „seine militärischen Anstrengungen noch intensiver“ gestalten.

Hore-Bellifha versiegte sich dann zu der seltsamen Behauptung, daß „die bereits erzielten Erfolge betriebliegend“ (1) sind. Die britische Armee habe sich in ein paar Wochen „wunderbar akklimatisiert“ und organisiert.

Damit wird Hore-Bellifha dem Poilu nicht unvolleren können, dem es lieber wäre, wenn sich die Herren Engländer endlich auch in der vorberstehen Linie „akklimatisieren“ würden; aber so weit reichen die bereits erzielten Erfolge noch nicht. Wohlmerkt, der jüdische Kriegsminister Hore-Bellifha, der 100 Kilometer auf seiner Besuchsreise in vier Stunden zurückgelegt hat, hat wohl französische Beobachtungsposten, eine unterminierte Brücke und mobile Panzereinheiten inspiziert, weiß aber von dem Besuch der britischen „Frontabschnitte“ in einer Ansprache der englischen, französischen und amerikanischen Periodikverlegerin nicht weiter zu berichten, als daß er durch den „großartigen Verdienst von a p p a r a t“ und die große Vorkriegszeit, mit der die ganze militärische Maschine trotz der schlechten Wetterumstände lief, sehr beeindruckt gewesen sei. Das freut denn la nun auch dem Poilu!

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 22. November

6:00: Konzert. Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 7:00: Nachrichten. — 8:00: Musik am Morgen (Industrie- und Musikanten des deutschen Rundfunks). — 8:30: Orgelmusik, gespielt von Hans Strobach. — 9:00: Konzert (Industrie- und Musikanten des deutschen Rundfunks). — 10:30: Schöne deutsche Heimat. Klängen der Gruß schöner deutscher Heimatlieder an unsere Soldaten. — 11:30: Deutsche Sprache von Leben und Tod, gesungen von Leipziger Universitätschor. — 12:00: Aus Köln: Konzert. — 12:30: Nachrichten. — 14:00: Nachrichten. — 15:00: Schließend: Musik nach Tisch. Kapelle Otto Friede. — 16:00: Die schöne Magelone erzählt von Ludwig Tisch mit den Kindern von Johannes Bräms. — 16:00: Konzert. Der Thomanerchor. Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 17:00: Nachrichten. — 17:05: Sinfonie K. Moß, Nr. 8, für großes Orchester, Anton Weidner. Das große Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 18:30: Vom Deutschlandsender: Konzert.

Reichsfender Berlin und Deutschlandsender

6:30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 8:30: Aus Frankfurt: Musik am Vormittag. Das große Orchester des Reichsfenders Frankfurt. Davon: 9:00: Politisches Kurzgespräch. — 10:00: Ein Märchenpiel im KSA-Kindergarten. — 10:30: Aus Frankfurt: Die Schöpfung. Chortorium von Josef Sanda. — 12:10: Aus Köln: Musik am Mittag. Leo Scholdt spielt. — 14:10: Novembermelodie. Bekannte Zeiten. Das kleine Orchester des Reichsfenders Berlin und Solisten. — 15:30: Schulfunk für die Mittel- und Oberstufe. Selbstspiel der Jungen. — 16:00: Aus Leipzig: Konzert. Der Thomanerchor und das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 18:00: Otto Dobrindt spielt. — 19:15: Großes Musikkonzert für die Wehrmacht. — 22:30: Sinfonisches Konzert. Davon: 23:00: Politisches Kurzgespräch. — 23:30: Aus der Oper „Die Handwerker“. (Industrie- und Musikanten)

es kam keine Antwort. Auch auf einen zweiten und dritten Anruf nicht. Da stieß der Ruffe die Türe ganz auf. Durch das offene Fenster flutete der Mond, hing sich in den weißen Rissen des Bettes, das noch nicht benutzt war.

Ich hab es mir gedacht! Woskoff Petrowitsch blickte die Bahne zusammen. Jellaweta unterhält Verbindung zu ihren Landsleuten! Er riß einen Bettel aus seinem Taschenbuch, bedeckte ihn mit stückigen Zeilen verdeckter Warnung und legte ihn auf den Brief an die Eltern Jellawetas. Er mußte sich zurückziehen, durfte den gefährlichen Weg nicht weitergehen. Als drinnen ein Pferd laut wieherte, schrak er auf, als gehe er unerlaubten Pfad. Der Posten, der seinem Vorgehen im Gang begegnete, glaubte eine Viertelstunde später ein Gespenst vor sich zu sehen. Woskoff Petrowitschs Gesicht schien alt und verfallen. Nur die Augen glühten in einem unheimlichen Feuer.

Aus den Seen dampfte feucht der Morgen, hing sich in Schwaden über das Moor, mit seinem einzigen Jungang nach Markneun. Hellmut von Dacherode befehligte der kleinen Streife, die er befehligte, abzusteigen. Man besaß sich in unmittelbarer Nähe des Feindes, dessen Stellung es anzukundschäften galt. Man mußte Gewißheit erlangen, um hier im Osten die Siegeswaage des Reichs nicht absinken zu lassen. Unausfallsam ging es an der Westfront vorwärts. Nützlich war gefallen. Hellmut hatte die Fäuste. Auch das Ostland müßte sein Nützlich haben. Doch vorläufig war wohl noch nicht daran zu denken. Eine Absplitterung der Truppen im Westen konnte auch dort den Sieg gefährden. Schlagen wir uns also durch! Der Leutnant winkte den drei Mann seiner Begleitung. Sie sollten bei den Pferden am Waldesingang auf ihn warten. Das letzte Stück konnte nur einer wagen, der vollständig vertraut war mit Weg und Steg.

Wie die geheimnisvollen Märchen und Sagen des Landes lag das Moor im Dunstkleider des frühen Morgens da. Raum sichtbar zog sich die nur dem Eingeweihten bekannte Erdbürde hindurch, in vielerlei Fickadlinien, die sich einmal nach Markneun abzweigten, das andere Mal zur Hütte des alten Heinrich Barnow. Hellmut von Dacherode setzte den Fuß auf den trügerischen Boden. Er schwankte, gab nach, aber nur so weit, daß ein geringes Stiel des Ruhes einlief. Der

wann hätte den Weg in dunkelster Sturmnacht gefunden.

Durch den irreführenden Erddampf frisch der kühle Morgenwind, segte ihn hier und da hinweg. Rot und glühend hing sich die Sonne in das weichende Nebelmeer. Der Tag verschaffte sich die notwendige Klarheit. Hellmut von Dacherode sah den Wald vor sich auftauchen. Still, höflichvoll und unberührt wie von ewigkeit her rauschten seine Bäume. Der Feind hatte hier wohl noch nicht in dem Maße gehaust wie sonst stellenweise. Hellmut dachte an Heilighäuser. Man war in der Nacht an ihm vorübergeritten. Menschenverlassen lag es da und erinnerte in dem ausgebrannten Turm, dem zusammengefallenen Portal an eine anklagende Ruine. Selbst die Rassen schienen keinen Stützpunkt mehr in ihm zu finden.

Der Mann fühlte, wie der Boden unter seinen Füßen wieder fester wurde. Barnows Hütte tauchte auf. Der goldschimmernde Sommertag gebot jetzt die allergrößte Vorsicht. Wer konnte wissen, ob nicht in der weitergezauften Hütte die ersten Vorposten der Russen lagen. Vom Gebüsch vollständig verdeckt, den Revolver schußbereit, stieß Hellmut den Schrei des Wasservogels aus, wenn er lodend aus dem Schilf aufsteigt. Heinrich Barnow hatte ihn diesen Laut gelehrt, als er noch als Halbwüchsiger ganze Nächte in der Waldhütte und am See zubrachte und seine Heimat in sein Herz hineinlebte.

Jetzt — die Tür öffnete sich. Hellmut sah den alten Waldhüter auf die Schwelle treten, so ruhig und selbstverständlich, daß keine Gefahr drohen konnte. Mit einem einzigen Sprung setzte er über den Weg. „Barnow!“

„Graf Hellmut!“ Der Alte war im Augenblick fast der Gegenwart geblieben.

Ein paar erklärende Worte sprach der Junge, forderte dann Aufschluß über die Gefamtlage in der Gegend. Wie es auf Markneun stehe? Und Alte — — — Hier war die Stimme festam bedekt.

„Schon gut, alles gut!“ Barnow zog den Offizier in den Raum hinein. „Wir haben uns hier auch gehalten, auf unsere Art.“ Er begann am Feuer zu hantieren, während Hellmut Augen sich erst an das Halbdämmern des Zimmers gewöhnen mußten. Es war alles noch wie früher. Nur — — — auf dem Lager in der Ecke bewegte sich eine Gestalt, der Kopf eines preussischen Rittmeisters — — — (Wortl. folgt.)

Eine Festerunde zum Tag der deutschen Hausmusik fand heute vormittag in der Aula der Schule zu Wilsdruff statt. Während die Schulklassen 5 bis 8 hierzu versammelt waren, musizierte das Schulorchester nach Beendigung derselben in den unteren Schulklassen. Musikdirektor Philipp wies darauf hin, daß am heutigen Tage überall in Großdeutschland der „Tag der deutschen Hausmusik“ begangen wird und erläuterte den Begriff der Hausmusik. Seit Jahren schon ist im deutschen Hause die Hausmusik nicht mehr so gewürdigt und gepflegt worden, wie sie es verdient, wie dies früher der Fall war. Unsere Jungen soll sich wieder auf diese besinnen und im Kreise der Familie musizieren lernen. Die Auswahl des Instrumentes bleibt natürlich jedem einzelnen vorbehalten. Bedingung ist jedoch, daß die musikalische Veranlagung von einem Fachmann geprüft wird. So wird denn die deutsche Hausmusik zu einem Quell reinen Genußes und der Freude. Schüler der Städt. Orchester-Schule brachten dann eine Anzahl Werke unserer besten deutschen Komponisten zu Gehör, wozu Musikdirektor Philipp zuvor kurze Erläuterungen gab. So hörte man das Andante aus der 7. Sinfonie von Josef Haydn, ein Konzertino für Klavier und Klarinette von C. M. v. Weber, ein Menuett von Mozart, ferner ein Andantino für Klavier und Cello von Wolfermann und zum Schluß den Militärmarsch Nr. 1 von Franz Schubert. Lecker Luft dankte am Schluß der Stunde der Hausmusik Musikdirektor Philipp und seinen Schülern herzlich für die vorzüglichen Darbietungen.

Was erhält jeder wöchentlich aus feine Lebensmittelarten bis 17. Dezember 1939? Unsere Zusammenstellung in der Nummer vom Sonnabend ist durch Zusammenziehung der Margarineposten unübersichtlich geworden. Es erhalten Erwachsene: auf Abschnitt 1: 125 g Butter usw. Abschnitt 1: 62,5 Rife oder 125 Quarg. Abschnitt 2: je 80 g Margarine usw. (vom 20. 11. bis 17. 12.). Abschnitt 3: je 80 g Margarine usw. (vom 20. 11. bis 17. 12.). Abschnitt 4: 62,5 g Schweinefleisch (vom 20. 11. bis 3. 12.).

Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit werden wieder gewährt. Die Reichsarbeitsverordnungsung hatte u. a. auch einen Fortfall der Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vorgesehen. Bei der besonderen Beanspruchung, die Nachtarbeit ebenso wie Arbeit an Sonn- und Feiertagen unter den Verhältnissen des Krieges für den Gefolgsmann mit sich bringt, konnte ein betriebl. Fortfall nur für eine vorübergehende Zeit in Betracht kommen. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 16. November 1939 können nunmehr Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vom 27. November 1939 ab wieder gewährt werden, soweit nach den Verhältnissen geltenden Arbeitsbedingungen ein Anspruch auf solche Zuschläge besteht. Mit dem 27. November 1939 entfällt für den Unternehmer auch die Verpflichtung, diese Beträge an die Finanzkasse abzuführen.

Braunsdorf. Hohes Alter. Seinen 81. Geburtstag konnte am 21. November in aller Freundschaft und verhältnismäßig guter Gesundheit Arbeitsinvalid Robert Börners feiern. Inher seiner Ehefrau, die um ein Jahr jünger und Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter ist, keinen Kindern und Enkeln brachten auch sechs Irenen ihre Wünsche dar. Wir schließen uns diesen nachträglich an.

Die großartigen Erfolge des deutschen Handelskrieges Aufklärungsflüge über England und Frankreich

DRB, Berlin, 21. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Weichen an einzelnen Stellen der Front geringe Spähtruppentätigkeit und schwaches Artilleriefeuer.

Die deutsche Luftwaffe setzte am 20. November ihre Aufklärung gegen die feindlichen Staaten fort. In England wurden Scapa Flow, Schottland und Süd-England, in Frankreich der Raum nördlich Paris aufgefährt. Trotz feindlicher Abwehr führten die Flugzeuge ihren Auftrag planmäßig durch.

In den Monaten September und Oktober haben deutsche Ueberwasserkreuzer gemeinsam mit Luftkreuzern in der Ost- und Nordsee mehrere 100 Handelsschiffe auf Bootware untersucht. Während sehr zahlreiche Schiffe unmittelbar nach der Untersuchung in See freigelassen werden konnten, da sie keine Bootware an Bord hatten, sind insgesamt 127 Schiffe mit 245 455 Bruttoregistertonnen in deutsche Häfen zur genaueren Untersuchung eingebracht worden. Soweit nicht Schiff und Ladung der Beschlagnahme verfiel, wurden sie wieder freigelassen.

Bei Flakbeschuß sofort Deckung nehmen!

DRB, Berlin, 21. Nov. Volksgenossen! Beachtet, daß es vorkommen kann, daß einzelne und hochfliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß notwendig war, Fliegeralarm zu geben.

In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabfallende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

Immer größere Schwierigkeiten für Hollands Seeschifffahrt durch England

DRB, Amsterdam, 21. November. In welchem Umfang die neutrale Schifffahrt durch die englischen Blockadenmaßnahmen behindert wird, geht aus der Mitteilung des „Telegraaf“ hervor, wonach der holländische Passagierschiff „Orange“ (20 000 Tonnen), der morgen aus Vlissingen auf dem Wege über das Kap nach Java auslaufen wird, nach seiner Ankunft in Niederländisch-Indien vorläufig in Soerabaja aufgelegt werden soll. Das weitere Schicksal der drei anderen großen Fahrgastschiffe der Stoomvaart Maatschappij Nederland hängt von dem Angebot an Passagen ab. Bislang hatte diese niederländische Reederei einen Dienst mit großen Schiffen von Java nach Vlissingen durchgeführt. In Vlissingen wurde dann die Fracht umgeladen und in kleineren Schiffen nach Holland gebracht. Man scheint aber auch diese Regelung auf Schwierigkeiten zu stoßen.

Englands Bluttontö wächst weiter an

DRB, Posen, 21. November. Die Ausbeutung polnischer Grenzelanden, die an tochterloser deutscher Zivilbevölkerung in den ersten Kriegstagen begangen wurden, nimmt kein Ende. Eine Exhonorante der „Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher“ brachte von ihrer Fahrt nach Warschau und Umgebung sieben weitere Massengräber, aus denen die Leichen von 45 Volksteutschen geborgen werden konnten. Für das Ausmaß der Verstümmelungen, die polnisches Nordgestirne ihnen beibrachte, spricht die Tatsache, daß nur etwa 30 der Aufgefundenen identifiziert werden konnten.

Bittere englische Kritik am „Sunnen- tresser“ W. C.

DRB, Amsterdam, 21. November. Churchills letzte Rundfunkrede wird jetzt auch von zwei englischen Wochenzeitschriften einer scharfen Kritik unterzogen. „Spectator“ schreibt in einer Abhandlung u. a., Churchills letzte Sonntagsrede habe verschiedene Stellen enthalten, die man bedauern müsse. Churchills sei es nicht gelungen, die Stimmung seiner Landsleute richtig abzuschätzen. Eine Anklage wie „Hilfer und seine Hunnen“ bedeuere die Rückkehr zu schwebenden Beiworten. Es gebe aber noch eine andere Stelle der Churchills-Rede, die in diesem Zusammenhang sehr erwähnenswert sei. Englands Beziehungen zu vielen neutralen Staaten seien gerade in diesem Augenblick besonders heikel. Es sei in hohem Maße wünschenswert, daß irgendwelche Anstrengungen auf dieses Verhältnis durch einen aktiven Minister vom Außenministerium gebilligt sein müßten. Nichts hätte in Churchills Rede unklarer sein können als von „einer Partnerschaft, die in steigendem Maße Frucht bringen werde“, zu sprechen, wenn er dabei Italien auf der einen Seite und Großbritannien und Frankreich auf der anderen Seite meine.

Eine solche Partnerschaft bestehe nicht, so stellt die Zeitschrift fest, und die Vorspiegelung, daß sie doch bestünde, sei sofort von der italienischen Presse, die in diesem Falle Russlands eigene Ansichten übergeben, zurückgewiesen worden. Italien bestünde sich in keinem Falle in einer Partnerschaft mit Deutschlands Feinden.

Englischer Dampfer „Pensilva“ versenkt

DRB, London, 21. November. Der 4250 Tonnen große englische Dampfer „Pensilva“ wurde, wie Reuters meldet, „durch feindliche Einwirkung“ versenkt. Die Besatzung sei gerettet.

Günstiger Fortgang der japanisch-russischen Verhandlungen

DRB, Moskau, 21. Nov. Die Verhandlungen, die seit längerer Zeit zwischen Außenminister Molotow und dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, über die Durchführung des sowjetisch-japanischen Abkommens vom 16. September zur Regelung des manchurisch-mongolischen Grenzstreitigkeiten geführt wurden, sind am Sonntag zum Abschluß gebracht worden. Dabei wurden die Einzelheiten über die Bildung und die Aufgaben der Gemischten Grenzkommission vereinbart, die im Gebiet der letzten Zusammenstöße am Quir Nor-See die strittige Grenze zwischen Mandschukuo und der Kuiperen Mongolei neu festlegen soll. Die Kommission, die sich aus zwei Vertretern der Sowjetunion und der Kuiperen Mongolei sowie aus zwei Vertretern Japans und Mandschukuos zusammensetzen wird, soll in aller nächster Zeit ihre Beratungen in Tschita (Sowjetgebiet östlich des Baikalsees an der Transsibirischen Bahn) aufnehmen. Der zweite Teil der Beratungen der Gemischten Kommission soll in Chardin vor sich gehen.

Französischer Passagierdampfer bewaffnet in New York eingelaufen

DRB, New York, 21. Nov. Der französische Dampfer „Degraffe“ lief in dem New Yorker Hafen ein, sowohl am Heck wie am Bug mit einer 7,5-Zentimeter-Kanone und auf dem Oberdeck mit Flak bestückt. Er hatte 161 Fahrgäste, darunter 16 Amerikaner, an Bord. Die Tatsache, daß das Schiff auch am Bug ein Geschütz hat, zwang amerikanische Marinefachverständige zu der Feststellung, daß die „Degraffe“ unbedingt als Hilfskreuzer anzusehen sei.

Waziristan in vollem Aufstand gegen die britische Gewaltherrschaft

DRB, Moskau, 21. November. Wie die Tag-berichtet, hat die Aufstandsbebewegung unter der Bevölkerung Waziristans bereits die meisten Eingeborenenstämme ergriffen. Angeordnet der brutalen Strafexpedition der Engländer lehnten die Bewohner Waziristans den Kampf gegen die britischen Truppen fort. Die Aufständischen benutzten die wichtigsten Verbindungswege des Landes und verließen, Brüden zu sprengen, der britischen Polizeibeamten habhaft zu werden und gegen die von den Engländern besetzten Punkte vorzugehen.

Kirchenangelegenheiten

für Mittwoch, den 22. November.
Wilsdruff, Abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Sachsorf, 1/3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Grumbach, 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Kesselsdorf, 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pf. Koch).
Amfersdorf, 2 Uhr nachm. Predigt und heiliges Abendmahl (Pf. Kubert-Kesselsdorf).
Weistrop, 2 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pf. Siedert-Dr.).
Gera, 1/4 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Kötschdorf, Abends 7 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Donnerstag: 3 Uhr Hauskommunion in Klipphausen (bei Rans).
Limbach, 1/9 Abendmahlsgottesdienst.
Herzogswalde, 1/4 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

„Unser Glaube ist Deutschland – Adolf Hitler unser Sieg!“

Kreisleiter Pg. Böhme, M. d. R., Meissen, sprach in Grumbach

Die NSDAP Ortsgruppe Grumbach führte gestern abend im Saale des Erbgerichtshofes in Grumbach eine Großkundgebung durch, in deren Mittelpunkt eine packende Rede des Kreisleiters, Pg. Helmut Böhme-Meißen stand. Stimmungsvoll war der Saal gefüllt. Hell klangen die Märsche des Bannerzuges der Hitler-Jugend auf und dann wurden die Fahnen der Bewegung, geleitet von den Fanfaren des Jungvolk-Fanfarenzuges, in den Saal gebracht. Zur Rede des Kreisleiters führte ein von der Hitler-Jugend eindrucksvoll gestalteter feierlicher Luftakt mit Liedern und Worten und Fanfanengetöse. Ortsgruppenleiter Mäcker stellte den Abend unter ein Wort des Führers und ehrte bei glockenartigen Klängen des 8. November und die der grauen Front, darunter die beiden Grumbacher Soldaten Herbert Lojtsch-Damme und Herbert Martin. Dann sprach

Kreisleiter Pg. Böhme.

Das deutsche Volk steht, so führte er u. a. aus, im Entscheidungslampf zweier Weltanschauungen. Nationalsozialismus = Deutschland gegen Plutokratie = England – Alljuda. Lange genug waren wir die Leidtragenden des Liberalismus, bis der Herrgott in höchster Not uns den Führer sandte. Ohne daß wir es gemerkt haben, sind wir alle andere Menschen geworden. Der Nationalsozialismus hat Besitz von uns genommen. Und damit dieser nicht eines Tages über Deutschland hinaus und noch andere Völker ergreift, deshalb führt England-Juda Krieg gegen uns mit Lüge und Mord wie am 8. November. Der selbe Aufschlag kostete wohl acht braven Kämpfern das Leben, aber der Führer blieb uns erhalten. Das Schicksal wollte, daß er erst seine Mission auf Erden erfüllte. Daraus erwächst allen Deutschen die absolute Gewissheit, daß Deutschland siegt. Daß wir den Sieg davontragen, hat der Führer auch selbst gesagt.

Und wenn er glaubt, daß Deutschland siegt, dann siegt es auch!

Schon einmal war Deutschland in einer ähnlichen Lage. 1914. Nur sah es damals noch etwas schwärzer aus wie heute. Damals stand fast die ganze Welt gegen uns und das Volk war nicht geschlossen wie heute. Das Volk regierte die Welt, der Egoismus feierte Triumphe, der Wert der Persönlichkeit wurde gemessen nicht nach Charakter, sondern nach Besitz. Wer mehr hatte, galt mehr! Aber bei aller Zwietracht, bei allem Haß und Neid war eins geblieben: die deutsche Nüchternheit. Turmbau stand sie über der aller anderen Völker. Diese mußte vernichtet werden. Deshalb sah England im Krieg das einzige Mittel, seine Welt Herrschaft zu erhalten. Deshalb griff England das deutsche Volk an, damals wie heute. Die Frontkammerrabochschaft brachte es damals zu Wege, daß wir 4 1/2 Jahre weit in Feindesland standen. Die graue Front hat schließlich den Krieg auch nicht verloren, sondern das deutsche Volk in der Heimat, weil ihm der Gemeinschaftsgebanke fehlte. Und nach dem Krieg gab es sich den jüdischen Einflüsterungen hin, daß es von Stufe zu Stufe sank und in immer größere Not geriet. Deutschland hörte auf, eine Macht zu sein, und das geschah den Engländern. In dieser Zeit stellte ein Mann ein Banner auf: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Er war der Einzige, der den unbändigen Glauben an das deutsche Volk und an den deutschen Arbeiter in sich trug. Aus diesem Glauben heraus kauf er die Bewegung, und hinter ihrer Fahne formierte sich eine neue Gemeinschaft des deutschen Volkes. Der Glaube des Führers über-

trug sich auf seine Mitkämpfer. Und stand auch sonst alles gegen sie.

die Treue zur Bewegung und der Glaube an diesen einen Mann führten zum Siege.

Als die Not am größten, gab das Schicksal dem Führer die Macht in die Hand. Damals war Deutschland bettelarm. 7 1/2 Millionen Erwerbslose standen auf den Straßen, nirgendwas war Geld, alles war Pleite. Doch der unbändige Glaube mochte das Unmögliche möglich: Deutschland wurde vom Untergang weggeworfen, ein niegeahntes Aufwärts begann. Der Glaube an den Führer wurde stärker und stärker, und nun sind Führer und Volk eine einzig verschmolzene Gemeinschaft. Großes wurde geschaffen aus dem Nichts heraus. Nach der Errichtung der Wehrmacht setzte die große Heimbewegung der Auslandsdeutschen ein; nach den Sozialländern fanden sich die Deutschösterreicher, die Sudetendeutschen und dann die Remekländer wieder ins Großdeutsche Reich zurück. Immer größer und stärker wurde der deutsche Volk, immer größer auch der Haß seiner Widersacher England und Alljuda. Die alte Waise der Entstellung wurde wieder gebracht, aber der Erfolg blieb aus. England ließ sich nicht einfangen, und so kann von Einkreisung keine Rede mehr sein. Von der Stärke der deutschen Wehrmacht hat die Welt einen Begriff bekommen durch den Feldzug in Polen. Ganze 18 Tage dauerte die Vernichtung des polnischen Heeres. Was dabei an Opfer und Einsatz geleistet wurde, ist ewig unergänglich und erbrachte den Beweis, daß Deutschland militärisch unbesiegtbar ist. Niemals wird England besetzt auf eigenem Grund und Boden. Die englische Blockade wächst sich immer mehr zu der Briten eigenem Schanden aus. Wir sind auch wirtschaftlich gerüstet, müssen wenig Import und hausbäuerlich sein, brauchen aber keine Not zu leiden. Wir sind eine große Schicksalsgemeinschaft und mit dem Führer untrennbar verbunden. Die britische Spekulation auf die deutsche Uneinigkeit war die letzte Hoffnung der Feinde und ist zerplatzt wie eine Seifenblase trotz der Millionen heruntergeworfener Flugzettel. Die Vorkriegung hat uns den Führer geschenkt und erhalten.

Wir kennen nur einen Glauben, den Glauben an Adolf Hitler;

was er tut ist richtig. In seiner Hand führt sich Großdeutschland geborgen. Aus diesem Glauben heraus erklenden die Ruhmestaten der grauen Front, werden wir diesen Krieg gewinnen. In Nichts zerfällt demgegenüber jegliches feindliche Medertum gewisser Keunmullinger von einst, die der Redner nebenher treffend karikierte. Heute steht jeder Deutsche tren und aufrecht zum Führer, in der Pflichterfüllung bereit zum letzten Opfer und Einsatz machen uns würdig des Führers und lassen uns teilhaben an Siegen, der den Weg ebnet zur großen deutschen Ewigkeit.

Unser Glaube ist und bleibt Deutschland unser Sieg Adolf Hitler!

Die fesselnden Ausführungen des Kreisleiters wurden oft von Beifall unterbrochen und am Schluß begeistert beklaut. Ortsgruppenleiter Mäcker gab diesem Danke noch besonders Ausdruck und der Freude, daß der Kreisleiter nach Grumbach kam. Dann grüßten wir den Führer, sangen die Wieder Großdeutschlands und gingen erneut ausgerichtet und starken Herzens heim – zurück zu den Aufgaben, die jedem von uns gestellt sind und die wir getreu erfüllen werden!

Angriff auf die Tuberkulose in Sachsen

Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose unter dem Vorsitz des Reichshilfsleiters gegründet

Unter den großen Volksleiden steht die Tuberkulose, was Gefahr und Verbreitung anbetrifft, an erster Stelle. Der Führer selbst hat dazu in seinem Buche „Mein Kampf“ das Wort genommen und dabei gleich die Ursache der Gefährlichkeit der Tuberkulose aufzeigt. Während nämlich die Minderheit anderen gefährlichen Seuchen, wie Pest und Cholera, mit allen Mitteln zu Leibe rückt, weil deren Auswirkungen so sichtbar waren, ließ die Hochämter der kaiserlichen Tuberkulose gegenüber allzuversüßlich nach. Man bemerkte im öffentlichen Leben von dieser fürchterlichen Krankheit so wenig und war um so mehr geneigt, sie für nicht so schlimm zu halten als vergangene Zeiten nur zu gerne von Krankenanstaltungen abblenden, die nicht unbedingt notwendig erschienen. So wurde nicht der Mensch, Herr über die Tuberkulose, sondern diese über den Menschen. Diese Gefahr erkennen, bedeutet für die nationalsozialistische Staats- und Volkführung selbstverständlich ihr mit allen Mitteln begegnen bis zu ihrer endgültigen Überwindung.

So ist auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung in den vergangenen Jahren schon viel geschehen. Zahlreiche Voraussetzungen für das Gelingen eines vollkommenen Bekämpfungslampes gegen diese Seuche sind noch und noch geschaffen worden. Jetzt wird dieser Krankheit in unüßendlicher Weise der Krieg angeklagt. Alle zuständigen Stellen haben sich zusammengelesen, um diesen Kampf gemeinsam zu führen, mit dem Ziel, in hoffentlich nicht zu ferner Zukunft auch diese Volksseuche aus dem deutschen Volksgesamtheit gänzlich auszurotten.

Dah dieser Gemeinschaftskampf gegen die Tuberkulose begannen wird, obwohl wir doch Krieg haben, ist bedeutungslos genug. Die Feindstaaten sind laam in der Lage, nach nur zehn Wochen Krieg auch nur die notwendigen häuslichen Funktionen aufrechtzuerhalten, während im Reich Adolf Hitlers noch wie vor aufgebaut wird, ja gerade im Kriege noch ein übriges getan wird. Der Nationalsozialismus ist entschlossen, unabhängig vom Krieg, die Volksgesundheit zu festigen und zu fördern, wo immer es nötig und möglich ist; er ist darüber hinaus entschlossen, nachteilige gesundheitliche Folgen, die etwa der uns aufgezwungene Kampf in irgendeiner Weise zeitigen könnte, sofort zu überwinden und auf jeden Fall auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Wie wieder wird unter Volk in einem noch so langen Krieg, in seiner gesamten Gesundheit so angegriffen werden, wie einst im Weltkrieg. Es wird gelingen, die biologische Volkskraft zumindest zu erhalten, vielleicht sogar noch weiter zu steigern.

Der Kampf gegen die Tuberkulose gehört mit in erster Linie hierher. Zum Zwecke der erfolgreichen und umfassenden Bekämpfung dieser Krankheit, insbesondere zur Sicherstellung bestmöglicher Heilbehandlung und einer weitreichenden Tuberkulosefürsorge für alle an Tuberkulose erkrankten Volksgenossen ist daher vom Gauleiter und Reichshilfsleiter in Sachsen am 15. November 1939 die „Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Sachsen“ ins Leben gerufen worden, deren Vorsitz unser Gauleiter und Reichshilfsleiter Martin Ratzmann selbst führt.

Mitgliedlich beteiligt an der Führung dieser starken Arbeitsgemeinschaft sind die Landesversicherungsanstalt Sachsen, deren Präsident Dr. Möbius zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft berufen wurde, die Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindetages deren geschäftsführender Direktor Dr. Guba zum zweiten Stellvertreter ernannt wurde, und die NSDAP. Amt für Volkswohlfahrt (NSV.), die den Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft stellt, der zugleich die fachärztliche Leitung hat; hierzu wurde der Gau-Tuberkulose-Referent und Beauftragte des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Chefarzt der Lungenklinik Chemnitz-Dorna, Dr. Fröhlich, berufen. In der Arbeitsgemeinschaft sind alle irgendwie zuständigen Stellen und Behörden zusammengefaßt. In ihrem Betrat, der vom Vorsitzenden geleitet wird, sind nicht nur die schon genannten Dienststellen, sondern auch noch das Sächsische Ministerium des Innern vertreten. Mit Hilfe dieser Arbeitsgemeinschaft werden wir nun dahin kommen, daß wirklich alle überhaupt heilbaren Tuberkuloseerkrankten, unabhängig davon, wer nun die Kosten trägt, einer raschen und gründlichen Behandlung zugeführt werden, und daß die Volksgesundheit gegen die Ansteckungsgefahren unheilbarer Fälle weitgehend gesichert wird. Ebenfalls hierher gehört die vorbeugende und nachgehende Tuberkulosefürsorge; zu letzterer gehört z. B. auch die arbeitsplatzbezogene Arbeitseinweisung für Heilung.

Sachsen und Nachbarchaft.

Sachsen hat 5229759 Einwohner

Ergebnisse der Volkszählung vom 17. Mai 1939

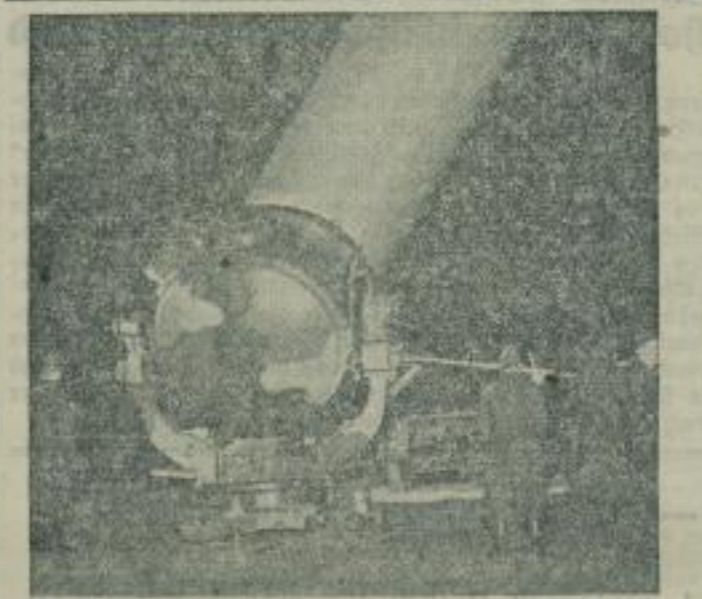
Nachdem bereits bald nach dem Jährtage der Volkszählung vom 17. Mai 1939 die ortsanweisende Bevölkerung Sachsens mit 5 229 759 Einwohnern mitgeteilt werden konnte ist im Statistischen Landesamt nunmehr aus den umfangreichen Unterlagen die in Sachsen lebende Wohnbevölkerung ermittelt worden, auch soweit sie sich am Jährtage vorübergehend nicht an ihrem häuslichen Wohnort ausbildet also unter Einrechnung der vorübergehend Abwesenden und Abzug der vorübergehend Anwesenden.

Die Feststellungen des Statistischen Landesamtes ergeben eine Wohnbevölkerung von 5 229 759 Einwohnern in Sachsen am 17. Mai 1939. Das sind rund 23 000 mehr als die ortsanweisende Bevölkerung und 33 107 Verlöbte 10,84 v. H. mehr als die Wohnbevölkerung bei der vorhergehenden Volkszählung vom 17. Mai 1933.

Von dieser Wohnbevölkerung waren 2 479 398 männlichen und 2 750 378 weiblichen Geschlecht. Auf die Regierungsbezirke verteilt ist die Wohnbevölkerung wie folgt: Dresden-Paßau 1 945 398 (davon 918 177 männliche und 1 027 221 weibliche); Leipzig 1 392 687 (davon 705 639 männliche und 687 048 weibliche); Chemnitz 1 032 745 (davon 547 001 männliche und 485 744 weibliche); Zwickau 858 949 (davon 480 200 männliche und 378 749 weibliche).

Für die Großstädte wurden folgende Wohnbevölkerungszahlen ermittelt: Leipzig 708 579 (329 576 bzw. 377 003); Dresden 630 064 (282 087 bzw. 348 577); Chemnitz 337 600 (157 594 bzw. 180 006); Plauen 111 801 (51 275 bzw. 60 616).

Plauen. Unter dem aufgehobenen Kraftwagen begraben. Ein eigenartiger Unfall, aus dem entsprechende Lehren zu ziehen sind, ereignete sich auf dem Lagerplatz einer Holzhandlung. Ein auszubessernder Lastkraftwagen war, um die Reparatur leichter ausführen zu können, mit Holzflößen abgestützt worden, während ein 17-jähriger Schlosserlehrling unter dem Wagen liegend die Arbeiten ausführte. Ein auf den Wag einfallender Personenkraftwagen stieß gegen den Lastwagen an, und die Stützflöße fielen um. Dadurch wurde der junge Mann



Scheinwerfer auf der Wacht. Scharf zeichnet sich der Lichtstrahl des Scheinwerfers am Nachthimmel ab. Ist das leuchtende Finzogen erst im Lichtfeg, dann gibt es kein Entkommen mehr, denn dann hat unsere Fiat ihr Ziel. (Werbefilm-Wagenberg-W.)

unter dem Kraftwagen begraben. Mit schweren Brustverletzungen mußte der Verletzte ins Krankenhaus gebracht werden.

In den Großdeutschen Reichstag berufen Kreisleiter Johannes Hochmann, Rochlitz, ist mit sofortiger Wirkung zum Mitglied des Großdeutschen Reichstages ernannt worden. — Kreisleiter Hochmann wurde am 24. Juni 1899 in Hohndorf bei Pöhlitz (Bez. Chemnitz) geboren. Der NSDAP. gehört er seit 1926 an. Seit Januar 1933 ist er hauptamtlich in der Partei tätig. Im September 1925 wurde Hg. Hochmann SA-Mann, jetzt ist er Obersturmbannführer z. B. V. Vom Juli 1926 bis März 1934 war Hochmann Ortsgruppenleiter, außerdem von 1930 bis 1934 Stadtverordneter, Stadtrat, Bezirksrats- und Kreisratsmitglied in dem von ihm damals betreuten Gebiet Pöhlitz. Am März 1934 wurde Hg. Hochmann zum Kreisleiter des Kreises Rochlitz berufen. Der neue Reichstagsabgeordnete ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei und des Gauereuzzeichens des Gau Sachsen.

Der neue Film



„Umwege zum Glück.“ Von starker menschlicher Lebenspassion bewegt und erfüllt von einer sich bis zu letzten Entschcheidungen steigenden Dramatik, läßt dieser neue Ufa-Film das Leid und die große Wende einer von Krisen erschütterten Ehe erleben. Seine tiefe Wirkung beruht in der Wucht und Eindringlichkeit einer Menschenschilderung, die unmerklich in Bann schlägt, in den förnlichen Analogien seelischer Vorgänge. Eine Frau glaubt sich nach langjähriger Ehe von ihrem Mann betrogen und flüchtet in eine Welt, die ihr Freiheit, Unabhängigkeit und im letzten ablutete Trennung von ihm bedeuten soll. Bis sie erkennen muß, daß diese Freiheit eine nur allzu trügerische Illusion, daß ihr hoffig und überlegungslos ertastetes „Glück“ nur Raub und Traum ist. . . .

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 20. November. Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt zeichnete sich durch feste Haltung aus. Interesse fanden verschiedene Sonderwerte, teilweise betragen die Verringerungen 2 v. H. und mehr. Auch der Rentenmarkt lag fest. Die Mitbestimmungsleihe lag auf 137 an.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.
Hauptredaktion: Hermann Böttig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Bereich sächsischer Wilsdruff.
Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Reich, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchverlag der Arbeiter-Fraktion, Wilsdruff.
Zur Zeit in Reichsdruck Nr. 4 gültig.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Harald Stoffel, Feldwebel
Ilse Stoffel geb. Schöke

Wiedensst, Bez. Köln Wilsdruff

21. November 1939

Nach schwerem, kurzem Leide, verschied am Sonntag sanft und ruhig meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Frau

Olga Sohr
geb. Ebert

* 23. 10. 1890 † 19. 11. 1939

Wilsdruff, 21. November 1939. In tiefer Trauer.

Familie Curt Sohr

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. November, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

Amliche Verkündigung.

Freibank

Mittwoch, den 22. November 1939, von nachmittags 1/2 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in totem Zustande zum Preise von 40 Pf. je 1/2 kg.

Das Fleisch wird nur gegen Marken abgegeben, die am Mittwoch in der Zeit von 9-12 Uhr im Verwaltungsgebäude, Zimmer 4, entgegengenommen werden können.

Die Marken haben nur bis 1/2 9 Uhr Gültigkeit, dann freier Verkauf.

Wilsdruff, am 21. November 1939. Der Bürgermeister.

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Dienstag bis Donnerstag täglich 1/2 9 Uhr
Ein Ufa-Film großartig aus der herrlichen Gegend der Kitzbüheler Alpen

Umwege zum Glück

mit Lil Dagover, Viktor Staal, Ewald Balsler, Hans Brausewetter u. a. m.

Enttäuschung, Flucht und Heimkehr eines einsamen Herzens! Dieses Drama einer Ehe ganz aus dem Alltag Ein wunderbarer Film — der jedem was zu sagen hat!

Im Vorprogramm: Der neueste Wochenschaubericht und der große Kulturfilm: „Unsere Artillerie“

Für jugendliche unter 18 Jahren nicht erlaubt!

Schwerhörige

Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse am Freitag, dem 24. November in Dresden, Hotel „Gartenhof“ von 9 bis 12 Uhr. Besuchen Sie die „Ohrheilung“ ohne Messer, ohne Druck, bequem tragbar! Gewicht ca. 40 Gramm, Preis RM. 16.— bis 24.—. Ober-Hörapparat mit Akku- und Kopfhörungs-Hörer.

Vertrieb Deutscher Hörapparate, Dr. Kochhäuser, Waldkirchen/Weg.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Heinrich Ehrhardt sollen verkauft werden: Schränke, Tische, Stühle, Sofa, Küchenschänke, Küchengeräte, Korbstühle, Vertikale mit Matrasse, Federbetten, Nähmaschine, Sommer- u. Wintermäntel, Anzüge, Wäsche, Uhren und verschiedenes mehr. Zu besichtigen diese Woche täglich vormittags 9-11 Uhr.

Wilsdruff, Markt 4, Hinterhaus.
nachmittags 2-4 Uhr.

Gemischter Chor

Mittwoch Singstunde

Zum Totenfest
empfehle modernen

Grabschmuck

Helmut Winter,
Gartenbaubetrieb, am Bahnhof

Vertrauensperson
gesucht

Pensionär oder Rentner stundenweise als Bote und für einfache Arbeiten von hiesigem Unternehmen gesucht.

Angeb. unt. 2619 an die Gesch. d. Bl.

Zum Totenfest
empfehle modernen

Grabschmuck

in jeder Ausführung u. Verlagsart

Oskar Leutrig
Gärtnerlei, Rosenstr. (Forsthaus)

I Kuh

worunter das Kalb steht, preiswert zu verkaufen

Zu erfahren in der Gesch. d. Bl.

Wir bitten

unsere geschätzten Leser, bei ihren Einkäufen die Inserenten des „Wilsdruffer Tageblattes“ in erster Linie zu berücksichtigen.